Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

„Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Hauptstraße 9 und Eltville (B. Fabisz), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Nr. 82 — 1916

Regelmäßige Frei-Beilagen: Wöchentlich einmal: Vierzeitiges „Religiöses Sonntagsblatt". Zweimal jährlich (Sommer u. Winter): Russischer Taschen-Fahrplan. Einmal jährlich Jahrbuch mit Kalender.

Donnerstag 6 April

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 10 Pfg., für den Monat 70 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 52 Pfg., monatlich 84 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geuehe

Verantwortlich: für Politik und Feuilleton: Dr. Fr. Geuehe; für den anderen redaktionellen Teil Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und Anzeigen H. J. Dahmen, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

34. Jahrgang.

Die Kriegsziele Deutschlands

Das größere Deutschland

„Einen status quo ante nach solchen Erschütterungen kennt die Geschichte nicht" — dieses Wort des Reichskanzlers wird in Stadt und Land ein millionenfaches Echo erwecken. Begeistert jubeln alle Beamten des Staates alle jene zu, welche mit Recht der Meinung ausgehen, daß solche gewaltige Opfer nicht umsonst gebracht werden dürfen. In niederträchtiger Weise hat eine feindliche Schar das Deutsche Reich überfallen, gegen mehrfache Ueberlegenheit haben wir Gut und Blut hingegeben. Wir sind Sieger geblieben. Großmut ist immer des Deutschen starke Seite gewesen. Aber wir können nicht den Kampfplatz verlassen, ohne wenigstens teilweisen Ersatz der enormen Opfer als Siegespreis zu fordern. Nicht für die Gegenwart allein kämpfen wir, sondern auch für kommende Geschlechter. Der Friede Europas muß auf Jahrzehnte hinaus sicher gestellt sein. Dazu aber ist vor allem notwendig, daß wir uns breit und fest im Europa festsetzen, daß unsere Grenzen gegen Raubgelüste, Revanchegelüste und hämischen Neid für immer gefeit sind. So selbstverständlich das alles erscheinen mag, es gab im Deutschen Reiche einige Männer genug, die unseren Sieg nicht in diesem Sinne ausnutzen wollten. Sie werden jetzt verstummen. Bethmann-Hollweg hat uns die Versicherung gegeben, daß wir anders aus diesem Kriege hervorgehen, als wir hineingegangen sind. Positive Kriegsziele der Reichsregierung sind jetzt bekannt. Und wie das deutsche Volk einmütig den Kampf durchhält, so wollen wir uns ausnahmslos in die gezeigte Front stellen, um der obersten Leitung die stärkste Rückendeckung zu geben. Unsere Feinde wissen jetzt, woran sie sind. Wollen sie den Krieg fortsetzen, so wird die ganze Wucht der Verantwortung vor der Geschichte ihnen aufgebürdet werden. Wir verlangen nichts, was wir nicht in 20 Kriegsmonaten erobert haben. England, Frankreich und Rußland dagegen stellen positive Forderungen, von deren Verwirklichung sie sich immer weiter entfernen müssen, weil das deutsche Schwert zu scharf ist. Welch wunderbare Klarheit geschaffen. Wir wollen ein neues Europa, ein stärkeres Deutschland — das ist der Inhalt der großen Reichskanzlerrede, die bei allen Deutschen stürmische Zustimmung finden wird, unseren Feinden aber den Weg zeigt, auf dem sie den Kampf beenden können.

Sehen wir, worin bestehen die Kriegsziele, die der deutsche Reichskanzler aufgestellt hat. Zuerst gegen Osten, von wo für die Zukunft die schlimmsten Gefahren drohen. Die polnische Frage wird von Deutschland und Oesterreich-Ungarn gelöst werden. Aber nicht allein die Polen müssen von russischer Knechtschaft befreit werden, sondern alle nichtrussischen Völkerschaften. Dazu gehören die Litauer, Balten und Letten. In welcher staatsrechtlichen Form es geschehen soll, darüber schwieg der Reichskanzler. Mit Recht! Wenn der Friede gekommen, werden wir schon sehen, was wir mit diesen Gebieten anfangen. Selbstverständlich sprechen zahlreiche Gründe für eine solche Haltung gegenüber Rußland. Den wichtigsten hat Bethmann-Hollweg erwähnt. Wir können für die Zukunft nicht mehr zulassen, daß jenes Weichselland mit französischem Gelde auf das Stärkste befestigt, als Aufmarschgebiet gegen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesien dienen kann. Die Not der ostpreußischen Flüchtlinge hat uns tief ans Herz gegriffen. Als die Kosaken jenen östlichen Gebiete hausten, als sie ganze Städte und Dörfer in Schutt und Trümmer legten, als zahlreiche friedliche Bürger ermordet oder verschleppt wurden, in dieser traurigen Stunde gelobten wir uns, Strafe an dem Schänder der Kultur zu vollziehen. Und das deutsche Volk hat seiner Regierung nicht getäuscht, auch sie wird aus den jüngsten Vorgängen des Jahres 1914 die notwendigen Folgen ziehen. Vereint stehen Regierung und Volk da in der Absicht, es solle wieder eine solche Russengefahr zuzulassen. Die Absicht aber wird verwirklicht, weil Deutschlands Armeen Rußland vollständig zu Boden geschlagen haben.

Indes weit wichtiger als die Frage der Polen, Balten, Litauer und Letten sind die Ausführungen des Reichskanzlers über Belgien. Großbritannien trägt sich mit dem Gedanken, erst dann das Schwert niederzulegen, wenn ein stärkeres Belgien auf Kosten Deutschlands geschaffen ist. Wer wollte ihnen verübeln. Für alle Zukunft soll Belgien für England und Frankreich das Operationsfeld gegen Deutschland bilden. Der Reichskanzler erklärt nun den Herren Asquith und Grey, daß Deutschland die notwendigen Garantien schaffen wird, um unsere Grenzen zu sichern. Auch bezüglich Belgiens gibt es keinen status quo ante. Man mag sich in London danach richten. Nichts unberechtigtes verlangen wir, sondern nur, was wir uns mit dem Schwerte erstritten haben. Heller Wahnsinn wäre es, wenn wir die eroberten Gebiete freiwillig wieder aus der Hand geben würden, nur um uns Englands Wohlgefallen zu erringen.

Der Reichskanzler hat gesprochen. Zum erstenmale sind die Friedensziele aufgestellt worden. Das konnte geschehen, weil wir zu Wasser und zu Lande große Siege errungen haben und weil wir auch wirtschaftlich durchhalten können. Die Kämpfe vor Verdun liefern den schlagenden Beweis, daß unsere Fahnen immer weiter in Feindesland getragen werden. Ein Zurück für unsere Armeen gibt es nicht, bis der Friede diktiert ist. Der Reichskanzler hat es diesmal nicht gesagt, aber auch heute noch trifft sein Wort aus der letzten Sitzung zu, daß jeder neue Tag uns zwingen wird, größere Opfer von den Feinden zu verlangen.

Besonders erfreulich an der Rede Bethmanns war der Hinweis auf unsere wirtschaftliche Stärke. Wir sind mit unseren Nahrungsmitteln ausgekommen, wir werden auch weiter auskommen, obwohl wir seit Jahrzehnten im Jahre 1915 die schlechteste Ernte hatten. Unseren Feinden war das zweifellos bekannt und darum spekulierten sie auf die Aushungerung. Wenn sie länger diesem Phantom nachjagen, so wird das Verdammungsurteil restlos an ihnen vollzogen werden. Der deutsche Reichskanzler hat jetzt gesprochen. England, Frankreich und Rußland kennen in großen Umrissen Deutschlands Friedensziele. Bei ihnen liegt die Entscheidung, ob sie unseren Sieg anerkennen wollen, oder ob sie weiterhin ungeheures Elend über die Menschheit bringen, mit dem einzigen Resultate, daß das Ende sie umso schlimmer trifft.

Die Rede des Reichskanzlers

Berlin, 5. April.

Tribünen und Haus sind überfüllt. Am Ministertisch neben dem Reichskanzler sämtliche Staatssekretäre und preußischen Minister. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Als ich vor einem Vierteljahr zu Ihnen sprach, habe ich nüchtern ein nüchternes Bild unserer militärischen Lage gegeben. Die Ereignisse haben die Zuversicht, mit der ich sprach, gerechtfertigt: Das Dardanellenunternehmen der Feinde hat mit einem Fiasko geendet, Serbien und Montenegro sind niedergeworfen, die Engländer bemühen sich um die Befreiung der in Kut-el-Amara eingeschlossenen Armee. Erzerum ist zwar gefallen, aber die Türken wehren mit starken Kräften dem weiteren Vordringen der Russen. An der Zähigkeit der österreichischen Truppen sind die Angriffe der Italiener gescheitert. Vor Hindenburg und seinen Tapferen sind die Russen unter ungeheuren Verlusten zusammengebrochen. (Stürmischer Beifall.) Unsere Gegner behaupten, wir gingen mit unserer militärischen Kraft dem Ende entgegen. Ich denke, die Schlacht von Verdun belehrt sie eines besseren. Die mit genialer Umsicht vorbereiteten Operationen werden von heldenmütigen Truppen durchgeführt und Vorteil auf Vorteil ist errungen. (Erneuter Beifall.) Die militärische Lage ist also auf allen Fronten sehr gut. Ich gedenke mit Dank unserer Truppen, die mit Todesmut die Heimat beschirmen. (Lebhafte Zustimmung.)

Daß 1915 unsere Gegner an unsere Aushungerung glaubten, das konnte man noch verstehen, aber ich verstehe es nicht mehr, daß sie nach den gemachten Erfahrungen immer noch an dieser Hoffnung festhalten. (Zustimmung.) Unsere Gegner vergessen, daß das deutsche Volk über eine gewaltige moralische Reserve verfügt und sich nicht aushungern läßt. Wenn wir auch in unserer Lebenshaltung, zum Beispiel im Fleischgenuß, auf die Sätze früherer Jahre zurückgehen, sollten unsere Feinde doch wissen, daß das dermalige Geschlecht wuchtige Schläge zu erteilen weiß. (Lebhafte Zustimmung.) Mit Bewunderung sehen wir auf den Opfermut, mit dem die arme und minderbemittelte Bevölkerung die Lasten trägt und bereit ist, alles auf sich zu nehmen. Die Arbeit der Daheimgebliebenen ist fruchtbringend, wenn der Himmel uns gutes Wetter spendet. Die Saatenstandberichte sind sehr gut. Die Getreideernte für 1915 war eine der schlechtesten von vielen Jahrzehnten, und doch reichen wir nicht nur, sondern wir gehen mit einer stattlichen Reserve ins neue Jahr hinein. (Lebhafte Zustimmung.)

In dem Bestreben, uns auszuhungern, sind England und seine Verbündeten über alle neutralen Rechte zur Tagesordnung übergegangen. Die dagegen gerichtete amerikanische Note ist bis jetzt von England nicht beantwortet worden und die Proteste der übrigen neutralen Staaten hatten nur den Erfolg weiterer Neutralitätsverletzungen durch England. Kein ruhig denkender Neutraler, mag er uns wohl gesinnt sein oder nicht, kann von uns verlangen, daß wir uns gegen diese völkerrechtswidrige Aushungerung nicht zur Wehr setzen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir erkennen die berechtigten Interessen der Neutralen an, aber wir erwarten, daß die Rücksicht, die wir nehmen, von ihnen verstanden und unser Recht und unsere Pflicht anerkannt wird, gegen diese nicht nur dem Völkerrecht, sondern der einfachen Menschlichkeit Hohn sprechende Aushungerungspolitik unserer Feinde mit allen Mitteln Vergeltung zu suchen.

Seitdem ich zuletzt hier sprach, haben wir uns auch genötigt gesehen, Portugal den Krieg zu erklären. Sie haben gehört, welche lange Reihe von Neutralitätsverletzungen sich Portugal zu Schulden kommen ließ. Der unter Salutschüssen höhnend erfolgte Raub unserer Schiffe hat dem Faß den Boden ausgeschlagen. Unter dem Druck Englands hat Portugal gehandelt. England hat auch hier einen erneuten Beweis seiner liebevollen Protektion kleiner Staaten gegeben. (Heiterkeit.)

Als ich am 9. Dezember mich bereit erklärte, über die

Friedensangebote

zu diskutieren, sagte ich, daß ich eine große Bereitwilligkeit bei unseren Feinden nirgendwo finden könne. Gleichzeitig sagte ich, ich hätte kein Friedensangebot gemacht. Auf die persönlichen Angriffe des englischen Ministerpräsidenten Asquith antworte ich nicht, weil ich persönliche Verunglimpfungen auch im Kriege nicht für angebracht halte. (Lebhafte Zustimmung.) Herr Asquith will die vollständige Zerstörung der Macht Preußens zur Vorbedingung jeder Friedensverhandlung machen. Auf solche Friedensangebote bleibt uns nur eine Antwort, und die erteilt unser Schwert. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn unsere Feinde das blutige Ringen fortsetzen wollen: ihrer ist die Schuld, und wir stehen unseren Mann und unsere Armee wird zu immer stärkeren Schlägen ausholen. (Lebhafte Zustimmung.) Das einige und freie Deutschland ist es, daß unsere Feinde vernichten wollen. Ohnmächtig soll Deutschland wieder werden wie in vergangenen Jahrhunderten. Die Feinde werden sich aber die Köpfe einrennen. (Lebhafte Zustimmung.) Was wollen wir dagegen?

Sinn und Ziel dieses Krieges

ist: ein Deutschland, so fest gefügt, so stark geschmiedet, daß niemand in Versuchung gerät, uns vernichten zu wollen, was jedermann in der weiten Welt als unser Recht, als Betätigung unserer friedlichen Kräfte anerkennen muß. Dieses Deutschland, nicht die Vernichtung fremder Nationen ist es, was wir erreichen wollen, und es ist das zugleich die Rettung des in seinen Grundfesten erschütterten europäischen Kontinentes. (Lebhafte Zustimmung.) Hätten sich die drei Mächte England, Frankreich und Rußland nicht zusammengeschlossen, dann hätte sich der europäische Frieden durch die Kräfte starker Entwicklung allmählich gefestigt. Das zu erreichen war das Ziel der deutschen Politik vor dem Kriege. Wir konnten, was wir wollten, durch friedliche Arbeit erreichen. Die Feinde haben den Krieg gewählt. (Zurufe Liebknechts: Sie haben den Krieg gewählt! Stürmische Unterbrechungen, Zurufe: Lausbub! Hinaus!) Zu unserer Verteidigung sind wir ausgezogen, aber das, was war, ist nicht mehr. Die Geschichte ist mit ehernem Schritt vorwärts gegangen. Es gibt kein Zurück. Unsere und Oesterreich-Ungarns Absicht, ist es nicht gewesen,

die polnische Frage

aufzurollen, das Schicksal der Schlachten hat es getan und nun steht sie da und harrt der Lösung. Deutschland und Oesterreich-Ungarn müssen und werden sie lösen. Den status quo ante kennt nach so ungeheuren Geschehnissen die Geschichte nicht. (Zustimmung.) Das Polen ist nicht mehr das russische Polen. Selbst Mitglieder der Duma haben das offen anerkannt. Rußland darf nicht noch einmal zum Gebieter der Gebiete von der baltischen Küste bis zum polesischen Sumpfgebiet werden. Etwa in diesem Gebiet wohnende Völker, seien es nun Polen, Litauer, Balten oder Letten, dürfen nicht wieder unter das russische Joch kommen. West- und Ostpreußen dürfen nicht noch einmal das Aufmarschgebiet für russische Heere werden. (Stürmischer lebhafter Beifall.) Nicht noch einmal darf Rußland mit französischem Geld das Weichselland als Einfallstor gegen uns benutzen. Und wird jemand glauben, daß wir im Westen die Länder ohne volle Sicherung für unsere Zukunft wieder freigeben werden, ohne daß wir uns reale Garantien geschaffen haben, daß

Belgien

nicht wieder die englisch-französische Basis sowohl militärisch wie wirtschaftlich gegen Deutschland wird? (Lebh. Beifall.) Auch hier gibt es keinen status quo ante. Auch hier kann Deutschland den lang niedergehaltenen vlämischen Volksstamm nicht wieder der Verwelschung preisgeben. (Lebh. Beifall.) Es müssen Garantien geschaffen werden, daß dieses gesunde und nach Kulturentwicklung auf höchster Stufe stehende Volk sich nach seiner niederländischen Sprache und Eigenart hin entwickeln kann. Wir wollen keine Nachbarn, die sich aufs neue gegen uns zusammenschließen und uns erdrosseln. (Lebhafter stürmischer Beifall.) Wir wollen Nachbarn, die mit uns und mit denen wir zusammen arbeiten können zum gemeinsamen Nutzen. (Lebhafter Beifall.) Deutschland hat bewiesen, daß es das will. Wir können nicht zugeben, daß aus dem, was nach dem Kriege sein wird, neue Kriege gegen uns wieder hervorwachsen können. Die

Erfolge zur Luft

Großes Hauptquartier, 5. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Artilleriekämpfe in den Argonnen und im Maasgebiet dauern in unverminderter Heftigkeit fort. Die Lage ist nicht verändert.

Links der Maas hinderten wir die Franzosen an der Wiederbesetzung der Mühle nördlich von Haucourt. In der Gegend der Feste Douaumont sind auch gestern vor unseren Linien südwestlich der Feste und unseren Stellungen im Nordteil des Cailleter-Waldes wiederholte Gegenangriffe des Feindes blutig zusammengebrochen.

An der lothringischen und elsässischen Front führten unsere Truppen mehrere glückliche Patrouillenunternehmungen durch.

Ergebnisse der Luftkämpfe an der Westfront im März:

Deutsche Verluste:

Im Luftkampf: 7 Flugzeuge; durch Abschuß von der Erde: 3 Flugzeuge; vermißt: 4 Flugzeuge; im Ganzen 14 Flugzeuge.

Französische und englische Verluste:

im Luftkampf: 38 Flugzeuge; durch Abschuß von der Erde: 4 Flugzeuge; durch unfreiwilliges Landen innerhalb unserer Linien: 2 Flugzeuge; im Ganzen 44 Flugzeuge.

25 dieser feindlichen Flugzeuge sind in unsere Hand gefallen. Der Absturz der übrigen 19 ist einwandsfrei beobachtet.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Im Frontabschnitt zwischen Narocz- und Wiczniew-See verstärkte die russische Artillerie ihr Feuer.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 5. April. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: Lage überall unverändert.

russische Regierung ist bestrebt, die in Rußland lebenden Glieder deutscher Angehörigkeit zu berauben und zu verjagen. Es ist unser Recht und unsere Pflicht, von der russischen Regierung zu verlangen, daß sie, das Unrecht wieder gut macht (Lebhafter Beifall.)

Das Europa, das aus diesem Ungeheuersten aller Kriege entstehen wird, wird in vielen Stücken dem alten nicht gleichen. Das geflossene Blut kommt nie, das vergangene Gut nur langsam zurück. Aber wie es auch sein wird, es muß für alle Völker, die es bewohnen,

ein Europa der friedlichen Arbeit

werden. Der Friedensschluß, der diesen Krieg beendet, muß ein dauernder sein. Er darf nicht einen Keim zu neuen Kriegen in sich tragen, sondern muß eine endgiltige friedliche Ordnung bringen. (Lebh. Beifall.) Wir sind in diesem Kriege mit unseren Bundesgenossen immer fester verwachsen. Der treuen Kriegskameradschaft wird und muß eine Arbeitsgemeinschaft des Friedens folgen. (Lebh. Beifall.)

England will den Handelskrieg auch später noch fortsetzen. So wie es uns militärisch, so will es uns auch wirtschaftlich brutal zerstören. Auch diese Drohung wird zerschellen. Aber die Staatsmänner, die solche Worte brauchten, müssen eingedenk sein: Je heftiger ihre Worte, desto stärker unsere Schläge. Das endgiltige Schicksal unserer Kolonien wird auf dem Kontinent entschieden, und unser Sieg auf dem Kontinent wird uns auch unseren kolonialen Besitz sichern.

Frei und offen und mit wachsender Zuversicht gehen wir der Zukunft entgegen. Nicht in Ueberhebung, aber voller Dank an unsere Krieger und im heiligen Glauben an uns und unsere Zukunft. Wir haben keine Zeit zur Rhetorik. Stärker sind die Tatsachen, die wir für uns reden lassen. (Stürmischer Beifall.) Von allen kriegführenden Mächten ist Deutschland die einzige, die noch nicht ihren Feinden die Vernichtung angedroht hat. Als die Katastrophe über Europa hereinbrach, hatten wir nur das eine Ziel: Uns zu wehren, um den Feind von der Heimat fern zu halten. Wir sind es nicht gewesen, die die gegnerischen Nationen vernichten wollen. Will jemand ernsthaft glauben, daß es Ländergier sei, die uns zu immer neuen Heldentaten anspornt? Will jemand glauben, daß ein Volk von unserer Kulturstufe über Nacht zu Hunnen und Barbaren geworden sei? Nein, das sind Erfindungen des schlechten Gewissens der am Kriege Schuldigen. (Stürmischer Beifall.) Die neueste Ausgeburt der Erfindungsgabe unserer Gegner ist die Behauptung, daß wir uns nach siegreich beendetem Kriege auf den amerikanischen Kontinent stürzen würden und Kanada wir uns erobern wollten. Das sind Phantasterein. Wir lehnen diese übelwollenden Verdächtigungen ab. Um unseren Daseinskampf, um unsere Zukunft, geht dieser Krieg, und weil das jeder weiß, darum sind unsere Herzen und Nerven stark. (Stürmischer Beifall.) Für Deutschland und nicht für ein fremdes Stück Land bluten Deutschlands Söhne. (Stürmischer Beifall.)

Unsere militärische Lage

hat sich seit einem Jahre glänzend geändert. Ungeheures haben Heer und Flotte in der Zwischenzeit vollbracht. Kein anderer Gedanke kann uns beseelen als der: Wie helfen und wie stützen wir am besten unsere Krieger, die draußen für die Heimat kämpfen und ihr Leben in die Schanze schlagen. Ein Geist, ein Wille, führt sie. Dieser uns alle einigende Geist leite auch uns. Er ist es, der über den Kampf der Völker hinweg unsere Kinder und Enkel in eine starke und freie Zukunft führen wird. (Stürmischer, lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Darauf erhält das Wort der Abgeordnete Spahn (Zentrum).

Abg. Dr. Spahn (Ztr. spricht im Namen des ganzen Hauses dem Reichskanzler Dank und Anerkennung für seine Worte aus. Das deutsche Volk sei in diesem Kriege ein einiges Volk, ohne Rücksicht auf Partei- und Standesangehörigkeit. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands sei glänzend. Handel und Wandel gingen ungestört weiter, so daß wir hoffen dürften, daß wir auch in dem wirtschaftlichen Kampf auf Grund unserer Organisation, auf Grund der wissenschaftlichen Entwicklung, England besiegen werden. Nicht nur durchhalten, sondern siegen sei für Deutschland die Parole. (Beifall.) In den letzten Tagen hätten unsere Luftschiffe und Unterseeboote besonders große Erfolge erzielt. Alle Deutschen stimmten der Anerkennung des Reichskanzlers für unsere Truppen zu Lande, zu Wasser und in der Luft rückhaltlos bei. Aber es sei auch unsere Pflicht, den zurückkehrenden Kriegsteilnehmern unsere Dankbarkeit durch die Tat zu beweisen. Redner beleuchtet sodann, ohne in Einzelnen verständlich zu werden, die politische und wirtschaftliche Lage in den feindlichen Ländern und kommt zu dem Schlusse, daß Deutschland in jeder Beziehung am günstigsten dastehe. Der Haushaltsausschuß hat den Etat für den Reichskanzler und die Reichskanzlei zur unveränderten Bewilligung empfohlen und vom Etat des Auswärtigen Amtes die Bewilligung der Streichung der ordentlichen Ausgaben für die Gesandtschaft in Lissabon und die Konsulate in Lurenzo-Marques und Sankt Paulo de Loanda. Ferner soll folgende

Erklärung

dem Reichskanzler übermittelt werden:

„Nachdem sich das Unterseeboot als eine wirksame Waffe gegen die englische, auf die Aushungerung Deutschlands berechnete Kriegführung erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es geboten ist, wie von allen unseren militärischen Machtmitteln, so auch von dem Unterseeboot den Gebrauch zu machen, der die Erringung eines eine Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbürgt, und bei Verhandlungen mit auswärtigen Staaten die für die Geltung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauche dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.

Abg. Ebert (Soz): Nach der Rede des Reichskanzlers scheint uns leider wenig Hoffnung auf einen baldigen Frieden. Leider zeigen auch die sozialistischen Parteien, namentlich in Frankreich, wenig Geneigtheit zum Friedensschlusse. Andererseits wollen die Völker baldigen Frieden. Die Kriegswirkungen lasten auf allen Völkern gleich schwer. Mit einer Niederringung Deutschlands kann kein ernstlicher Mensch rechnen. So lange aber unsere Feinde mit der Zerschmetterung Deutschlands drohen, stehen wir einmütig hinter unserem Vaterlande. (Beifall.) Mit der Landesverteidigung vertreten wir die Interessen der Arbeiter, verteidigen wir uns selber. (Bravo!) Ebenso entschieden lehnen wir alle Eroberungspläne ab. Angesichts der furchtbaren Kriegsopfer ist es sittliche Pflicht aller Staatsmänner, alles zu tun, um einer Verständigung der Völker die Wege zu bahnen. (Abg. Dr. Liebknecht: Und die Eroberungspläne des Kanzlers? — Lachen.) Die feindlichen Mächte setzen ihre Hoffnung auf unsere Erdrosselung. Scharfe Abwehr ist geboten, da wir für unsere Existenz kämpfen. Die englische Blockade müssen wir durch den Unterseebootskrieg beantworten. (Lebhaftes Bravo!) Der rücksichtslosen Torpedierung müssen wir aber entgegentreten. Die Rechte der Neutralen müssen gewissenhaft gewahrt werden. Die Schwierigkeiten der Volksernährung müssen völlig gleichmäßig getragen werden. Der Wohlhabende darf nicht aus dem Vollen schöpfen, während der Arme oder Minderbemittelte nicht das Notwendigste hat. Der Preistreiberei ist zu viel Spielraum gelassen. Die Verordnungen kommen meist zu spät. Strenge Durchführung ist dringend geboten. Die Bezüge für die Kriegsverletzten und für die Kriegerfamilien müssen neu geregelt werden. Die Arbeitsvermittlung muß reichsgesetzlich geregelt und eine Arbeitslosenversicherung geschaffen werden. Die Frauenarbeit muß reformiert werden, wenn unsere Volksgesundheit nicht noch weiter gefährdet werden soll. Die Zensur und die Belagerungszustandsbestimmungen haben zu unhaltbaren Zuständen geführt, namentlich hinsichtlich der Versammlungsfreiheit. Ein Eingriff in die inneren Verhältnisse ist nicht Sache der Militärbehörden. Das Schützengrabengeschlecht läßt sich nicht wieder in das Dreiklassenrecht hineinzwängen. Es wird, wenn es sein muß, sich sein Recht zu erkämpfen wissen. Die Friedensstunde muß auch die Stunde der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung sein. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag, 1 Uhr, vertagt. Schluß 5.45 Uhr.

Ereignisse zur See

Kristiania, 5. April. Das norwegische Auswärtige Amt erhielt ein Telegramm der Gesandtschaft in London, wonach, einer Bekanntmachung der britischen Admiralität zufolge, der norwegische Viermaster „Bell" vor den Scilly-Inseln torpediert wurde, die Besatzung sei gerettet. Wie ich erfahre, ist der Viermaster das früher deutsche Schiff „Perkeo", das von den Engländern zur Prise gemacht und an Norwegen verkauft wurde.

Der nach einer Londoner Meldung versenkte norwegische Dampfer „Ino" befand sich auf der Reise von Blyth nach Rouen mit Kohlen, also ausgesprochener Konterbande.

Das torpedierte holländische Schiff

Rotterdam, 5. April. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" bringt einen Leitaufsatz über das torpedierte holländische Schiff „Elzina Helena". Das Blatt weist darauf hin, daß die Torpedierung dieses kleinen Schiffes gegenüber dem Untergange der „Tubantia" und der „Palembang" keinen Unterschied ausmache. Das Blatt fragt nach den Schuldigen. „Wird sich auch jetzt", so fährt das Blatt fort, „keiner als schuldig bekennen? Der Eindruck dieser Torpedierung ist sehr peinlich. Unsere Stimmung muß durch derartige Ereignisse mürrisch werden. Wir befinden uns Tatsachen gegenüber, für die niemand verantwortlich sein möchte. Uns bleibt nur das bittere Gefühl, daß mit uns, als einem schwachen Lande, gespielt wird, auf das man keine Rücksichten zu nehmen braucht. Das ist Beleidigung für unser Nationalgefühl. Bei Aufrechterhaltung unserer Neutralität sind wir ehrlich und aufrichtig, was deutsche und englische Blätter anerkannt haben. Wir dürfen deshalb auch von den Kriegführenden verlangen, daß sie ebenfalls ehrlich und aufrichtig bleiben."

Inzwischen ist festgestellt worden, daß der Schoner Bammware an Bord hatte, er ist also rechtmäßig versenkt worden.

Der neutrale Handel

Kristiania, 5. April. „Sjoefartstidende" schreibt, nicht nur für Holland wäre eine Periode gesteigerter Schwierigkeiten gekommen. Die gesteigerte Tätigkeit der Tauchboote sei allerdings zum Frühling im Voraus erwartet gewesen. Es sei zu befürchten, daß Norwegen nicht erhalte, was es zur Aufrechterhaltung der Arbeitsbetriebe notwendig brauche. Man könne nicht ins Einzelne gehen, wolle aber die Aufmerksamkeit wachrufen, daß augenblicklich keine sorglosen Tage seien, im Gegenteil müsse jeder Tag benutzt werden, um darauf vorzubereiten, daß Schwierigkeiten, vielleicht Bedrängnisse kommen würden. Das Blatt meint, zu den ständig größer werdenden Schwierigkeiten gehöre die Frage der transatlantischen Einfuhr nach Norwegen und die immer wieder auftauchende ausländische Forderung, daß die Ausfuhr norwegischer Produkte nach den Mittelmächten eingestellt werde.

Holland und die Entente

Rotterdam, 5. April. Der Londoner Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichtet: Es mag festgestellt werden, daß die holländische Regierung von unbedingt zuverlässiger Seite genau darüber informiert ist, daß auf der Pariser Konferenz weder ein Ultimatum an Holland wegen einer Handelsblockade der deutschen Grenzen, noch eine Forderung über freien Durchmarsch beschlossen worden ist. Allerdings sind diese beiden Punkte auch erwogen worden. Beschlossen wurde dagegen eine Operation größeren Stils gegen die belgische Küste zur Entlastung Verduns, wobei auch eine Ueberschreitung holländischen Gebietes als gerechtfertigt erachtet wurde. Darin liegt die Ursache der für England völlig überraschenden Maßnahmen Hollands.

Verhandlungen zwischen Holland und der Entente

Haag, 5. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Ministerium des Aeußern veröffentlicht diplomatische Schriftstücke über die Beschlagnahme der Briefpost auf Ueberseedampfern durch englische Behörden. Darin sind abgedruckt die an die englische Regierung gerichtete Note vom 18. Dezember 1915, in der Holland gegen die Beschlagnahme von Briefsäcken protestiert; die Note vom 12. Januar 1916, die in der Beantwortung der von England eingelaufenen Antwort auf die Note vom 18. Dezember an die englische Regierung gerichtet worden ist. Am 1. April 1916 überreichten die Gesandten Englands und Frankreichs im Namen ihrer Regierungen ein Memorandum, in dem auch die Beschlagnahme von Postpaketen zur Sprache gebracht wird. In Verbindung hiermit bemerkt der Minister des Aeußern, daß die holländische Regierung nicht die Ansicht teile, daß die durch den Haager Vertrag bestimmte Unverletzlichkeit der Ueberseepost auch die Paketpost einschließe. Die holländische Regierung habe nur dann Protest eingelegt, wenn die Beschlagnahme der Paketpost im Widerspruch zu den Rechten der Kriegführenden gestanden habe, soweit diese Güter betreffen, die auf neutralen Ueberseedampfern befördert werden. Die holländische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Bezeichnung „Correspondance Postale" im Haager Vertrag Sendungen von Effekten, Coupons und anderen Wertpapieren umfaßt. Die Kriegführenden dürfen derartige Sendungen deshalb unter keinen Umständen antasten. Der Minister des Aeußern ersucht denn auch um Zurückgabe der von den englischen Behörden beschlagnahmten Papiere aller Art.

Kriegsminister Zupellis Abschied

Mailand, 5. April. (W. T.-B.) Durch eine gestrige Verordnung des Königs ist den Blättern zufolge das Abschiedsgesuch des bisherigen Kriegsministers Zupelli angenommen worden. Generalleutnant Paolo Marone wurde zu seinem Nachfolger ernannt. Der König verlieh Zupelli das Großkreuz des Ordens der italienischen Krone.

Ententekriegsminister sind nun schon in so stattlicher Zahl gegangen, daß Krankheit nicht mehr gut als Grund des Scheidens angegeben werden kann. Wo die wahren Gründe liegen, verraten die Vorgänge auf dem Kriegstheater.

Gegen Asquith

Haag, 5. April. Der Sturm gegen das gegenwärtige Einigungsministerium in England ballt sich immer drohender zusammen. „Daily News" entschließt sich heute gerade heraus zuzugeben, daß die Forderung Carsons, die allgemeine Dienstpflicht einzuführen, gegen die Stellung des Ministerpräsidenten Asquith gerichtet ist. Mit Asquith soll die ganze gegenwärtige Regierung auffliegen und ein unionistisches Kabinett von besonderer Natur gebildet werden. Da Bonar Law erklärt habe, daß er seine Stellung im Kabinett von dem Vertrauen seiner Wähler abhängig mache, so sei Carson durch die Bewegung, die er jetzt leite, in der Lage, Bonar Law samt den unionistischen Mitgliedern des Kabinetts zu zwingen, gegen Asquith und für die allgemeine Dienstpflicht einzutreten. Das werde unmittelbar zur Folge haben, daß Asquith gehe. Das Ergebnis werde dann eine unionistische Parteiregierung sein, die von Sir Edward Carson und den beiden parlamentarischen Kriegsausschüssen abhängig sein werde.

Die Lage in Verdun

Berlin, 5. April. Der Berichterstatter der „Stampa", der die Erlaubnis erhielt, Verdun zu besuchen, gibt ein grauenhaftes Bild der Zerstörung. Von ganzen Häuserblöcken besteht nur noch ein Gewirr von Trümmern, aus dem verbogene Eisenteile, Gerümpel und zerbrochene Möbel herausstarren. Viele Gebäude stürzten bei der ersten Bombe wie Kartenhäuser ein und hinterließen keine Andere, die von den Geschossen durchlöchert und dastehen, scheinen sich verzweifelt gegen das Verhängnis zu wehren. In der Stadt sieht man nur einige Gendarmen, einige Feuerwehrleute, um den Brand zu bekämpfen, das einzige Lebewesen, das noch in der Stadt haust, ist ein kleiner Gemeindebeamter, der den Mut hatte, in der geschossenen Stadt zu bleiben, und der als Vertreter des Bürgermeisters und Präfekten die Geschäfte führt. In pedantischer Regelmäßigkeit erscheint der mutige Mann in der Präfektur, setzt sich an den Schreibtisch und erledigt seine Arbeit, als ob tiefster Friede wäre. Obgleich er früher Schreiber des Standesamtes war, schreibt er heute im Auftrag der Präfektur amtliche Briefe. Der kleine bescheidene Beamte in seinen abgetragenen Arbeitsärmeln ist heute so gut wie die Seele der Stadt Verdun.

Samos bombardiert

Konstantinopel, 5. April. (Nach einer Meldung aus Athen berichtete der Präfekt von Samos der griechischen Regierung, der englische Konsul sei bei ihm mit dem Kommandanten der Ententetruppen erschienen und habe angekündigt, die Stadt würde die von den Türken bewohnten Stadtteile bombardiert, weil die Türken deutsche Unterseeboote durch Ueberlassung von Bannware unterstützten. Nachdem der Präfekt diese Behauptung als unwahr bezeichnete, erklärte der englische Kommandant, das Bombardement würde ausgeführt werden, weil er dazu Befehl erhalten habe. Der Präfekt verfügte darauf die Räumung der von den Türken bewohnten Stadtteile, und die Engländer begannen dem Bombardement, dem Menschenleben nicht zum Opfer fielen, dagegen wurden Häuser zertrümmert.

Hebung des „L 15"?

London, 5. April. Die englische Admiralität hofft, in der Themse gesunkenen „L 15" heben und wieder brauchbar machen zu können. In dem offiziellen Telegramm heißt es jedoch ausdrücklich, daß hierfür Personen nötig sind, die vertraut mit den technischen Konstruktionen der Zeppeline seien, denn wenn das Bergungswerk durch Personen ohne genaue Kenntnis unternommen würde, so sei die Gefahr vorhanden, daß das Luftschiff vollständig zerstört und absolut unbrauchbar gemacht werden würde.

Der Fliegerangriff auf Salonik

Bern, 5. April. Die schweizerische Telegraphenagentur formation meldet aus Athen: Bei dem letzten deutschen Fliegerangriff auf Salonik wurden, wie amtlich festgestellt ist, zwei englische Kasernen zerstört. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Die Entente hat sich bemüht, den Fliegerangriff als zwecklose Brutalität, die nur unschuldige Griechen umgebracht habe, darzustellen. Die obige Feststellung, zumal sie von neutraler Seite kommt, ist darum von besonderem Wert. Wer gefährdet Salonik und die griechische Bevölkerung mehr, die deutschen Flieger, die den Feind in seinen Truppenlagern aufsuchen, oder Engländer und Franzosen, die mit ihrem Kriegsgerät in die friedliche Stadt eingedrängt sind?

Frankreichs Erschöpfung

Die in der französischen Presse immer wiederkehrenden Ermahnungen zur Schonung des Menschenmaterials Frankreichs, der damit verknüpfte Wunsch, die Soldaten der anderen Bundesgenossen zur wirksamen Unterstützung heranzuziehen, findet in einer Nummer des „Rappel" wieder einmal beredten Ausdruck.

„Sparen wir unser Menschenmaterial", sagt Charles Humbert; „sparen wir es", sagt Gustave Téry und Leon Daudet; „Retten wir die Kinder im zarten Alter", fügt Doktor Variot hinzu. — Alle diese Schriftsteller sind darüber einig, daß man an die Zukunft des Volkes denken muß, und ihr Urteil, daß die Bundesgenossen gegenseitig zu helfen hätten, ist völlig klar. Wir werden uns finanziell und wirtschaftlich unterstützen müssen uns somit auch militärisch auf der gemeinsamen Front helfen. Dies ist die Meinung aller Franzosen! Frankreich hat tapfer gekämpft und wertvolles Blut vergossen. Wenn es noch ein Europa gibt, daß vor der pangermanistischen Herrschaft geschützt ist, so haben unsere Helden ihm die Freiheit gegeben. Alle unsere Verbündeten wissen und sagen es. Wir wollen mit unserem Menschenmaterial sparsam umgehen und von unseren Verbündeten die Erfüllung des Gebots gegenseitiger Hilfe fordern. Es ist dies ein edler und gerechter Wunsch.

Belgien schon zweimal zum Sonderfrieden bereit

Das in Genf erscheinende belgische Flüchtlingsblatt Belgique Independance versichert, daß König Albert seit Anfang jahr schon zweimal entschlossen gewesen sei, Deutschland einen Sonderfrieden anzubieten, aber von England jedesmal daran verhindert worden ist. — Es kann hinzugefügt werden, daß England für diesen Fall mit der Beschlagnahme des Goldbestandes und des Wechselportefeuilles der belgischen Nationalbank gedroht hat, die sich seit dem Falle Antwerpens in London befinden.

Deutschland hat sich die Luft untertänig gemacht

Einer Kopenhagener Meldung der „Köln. Ztg." zufolge schreibt „Extrabladet": Der alte Graf Zeppelin feiert seine Triumphe. Seine Luftschiffe haben die Feuerprobe bestanden. Englands Traum von der splendid isolation ist durch die Zeppeline zerstört worden. England beherrscht das Meer, aber die Deutschen haben sich die Deutschen untertänig gemacht, und was helfen es, daß die deutsche Flotte nicht die englischen Schiffe verlassen kann, wenn sie Londons City aus der Luft bombardieren kann, das Weltherz trifft.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 4. April. („Dem deutschen Volke.") Der Ausschuß für die Ausschmückung des Reichstagsgebäudes hat in seiner gestrigen Sitzung endgültig beschlossen, für die Inschrift am Reichstagsgebäude nicht die lateinische (Antiqua-) Schrift, sondern eine Schrift zu wählen, die deutsches Gepräge trägt. Die gewählte Schrift kann wohl am besten als Uncial- (Fraktur-) Schrift bezeichnet werden und weist bestimmende frühgotische Zeichen auf. Damit ist dem ersten Beschlusse des Ausschusses Rechnung getragen.

Amsterdam, 3. April. (Unterse-Transportschiffe.) Die Fachzeitschrift des niederländischen Seewesens meldet, daß in Amerika ein Patent auf die Erbauung von Unterseebooten für den Transport von Lebensmitteln nach eingeschlossenen Häfen genommen wurde.

Bukarest, 4. April. (Auch Rumänien muß sparen.) In der Deputiertenkammer wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, durch für das Finanzjahr 1916/17 die Gehaltserhöhungen für die öffentlichen Beamten mit Ausnahme des Offizierskorps eingestellt werden.

Sofia, 5. April. Prinz August Wilhelm von Preußen und Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha sind in Sofia angekommen und werden als Gäste des Königs einige Tage dort bleiben.

Volkswirtschaftliches

Zur Lage des Kleinhandels

Von allen Seiten wird der Kleinhandel jetzt auf die Notwendigkeit der Organisation hingewiesen. Das preußische Abgeordnetenhaus hat folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Staatsregierung solle dahin wirken, daß die Bildung von Vereinen des Kleinhandels zur Verteilung von Lebensmitteln gefördert wird, und daß die Gemeinden mit diesen und den bereits bestehenden derartigen Vereinen oder Genossenschaften zweck-

einer rationellen Verteilung der Nahrungsmittel in Beziehung treten."

Der Beschluß deckt sich im wesentlichen mit dem des Reichs-, der folgenden Wortlaut hat:

Daß bei Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln den Kleinhandelsvereinigungen beteiligt werden, daß den und Gemeindeverwaltungen auf die Bildung und lichen Zusammenschluß derartiger Kleinhandels-Organi- als Großeinkäufer anerkannt werden müssen."

Der Gedanke der wirtschaftlichen Organisation bricht sich den Kreisen des Kleinhandels langsam Bahn. Es sind nach den Feststellungen des Allgemeinen deutschen Gewerbeverbandes 12 Handelsgenossenschaften ins Leben gerufen, die den Zweck haben, mit Unterstützung der Kommunalbehörden die Versorgung der Bevölkerung des Kreises bei tunlichster Erhaltung des eingesessenen Handels oder Gewerbes durchführen. Mit Recht macht der Anwalt des Allgemeinen deutschen Gewerbeschutzverbandes im Jahrbuch dieses Verbandes darauf aufmerksam, daß bei der jetzigen allgemeinen Organisation der Handel vollständig aus aller Fühlung käme, wenn er sich auch seinerseits zusammenschließe. Die gegenwärtige Versorgung mit Lebensmitteln ist in der Hauptsache eine Sache gerechter und zweckmäßiger Verteilung der vorhandenen Vorräte. Die Verteilung läßt sich nur ermöglichen, wenn Organisationen vorhanden sind, die eine Verbindung von der obersten Verteilungsstelle zu dem letzten Verbraucher herstellen. Hierzu ist es aber nicht notwendig, daß Organisationen ins Leben treten, wie der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft, der Grieß- und Graupenstelle usw. geschaffen sind, sondern daß auch der Handel, besonders der Kleinhandel „dem ja die letzte Verteilung der kleineren Mengen unmittelbar an den Verbraucher obliegt, organisiert wird. Es kann selbstverständlich der Z.E.G. und ähnlichen Organisationen nicht zugemutet werden, daß sie mit den einzelnen Kleinhändler in Verbindung treten. Wohl aber ist erforderlich, daß dies mit Organisationen des Kleinhandels geschieht, die ihrerseits die Weiterverteilung auf die einzelnen Kleinhändler und damit auf die Verbraucher, die bei diesen Kleinhändlern ihren Bedarf zu decken gewohnt sind, vornehmen. Wenn der Kleinhandel die jetzige, gewiß wohl nie wiederkehrende Gelegenheit, sich zu organisieren, so darf er sich nicht wundern, wenn er nicht nur während des Krieges, sondern auch später sich zurückgeschoben sieht.

Zur Lebensmittelfrage

Hamsterfieber

Das Einhamstern ist einer der dunkelsten Punkte unseres Gesamtlebens im Kriege. Der Umfang, in dem es geübt wurde und geübt wird, wirft ein bedenkliches Licht auf die geringe soziale Reife und den Mangel an Pflichtgefühl der Gesamtheit gegenüber. Wenn man diesen Mangel nicht als Entschuldigung für den Hamsterer ansehen will, denn für gewöhnlich kommt dem Hamsterer nicht zum Bewußtsein, daß sein Tun seine Nebenmenschen schädigt und zur Gefahr für die Gesamtheit werden kann, so erklärlicherweise bildet sich der Hamsterer auf seine Schläue und Gewitztheit noch etwas ein und denkt nicht daran, daß diese Vorgehen eine kurzsichtige Gesinnungslosigkeit ist. So erheiternd und allerdings der Hamster von Kochsalz z. B. ist, so traurig ist es, wenn das Eindeckungsfieber übergreift auf knapp gewordene, lebensnotwendige Erzeugnisse, umso mehr, als es Neigung hat, sich als Massenerscheinung aufzutreten. Hier gilt es für jeden, Erziehung genug zu besitzen, vom Hamstern abzustehen und Verzicht zu verhalten; das ist gemeinsames Interesse von uns Allen. Wie fühlbar wären unsere Versorgungsnöte in den Großstädten erleichtert, wenn alle soziales Empfinden genug besäßen, sinnlos aufzukaufen, was für sie erreichbar ist! Wie viele Unruhe erregende und erschwerende behördliche Eingriffe in Handel und Verkehr könnten unterbleiben, wenn der Hamsterer nicht die Ware aus dem Marktangebot herausrisse und für sich aufstapelte! Wenn man vornehme Rücksichtnahme auf andere sonst für eine selbstverständliche Pflicht des gesellschaftlichen Zusammenlebens hält, so kann man auch in diesem Punkte Erziehung genug besitzen, nicht sich mit Beschlag zu belegen, was anderen aus unserer großen Gemeinschaft, die vom Krieg und von Nahrungsnöten vielfach schwer getroffen sind, zusteht. Es ist keine Entschuldigung, wenn man diesen Hamster bezahlt — er bleibt trotzdem ein Raub gut des Nächsten, denn von unseren Vorräten müssen wir leben und wer mehr nimmt, als ihm zusteht, begeht eine verwerfliche Handlung.

In vielen Geschäften hängen Aufschriften „Das Gold gehört in Reichsbank!" Mindestens ebenso nötig wäre überall eine Aufschrift, die die Käufer auf die Gefahren des Hamsterns hinweist unter der Ueberschrift:

„Wer hamstert, versündigt sich am Vaterland!"

Selbsthilfe der Konsumenten

Der „Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen" veröffentlicht folgende Mitteilung: Die Machtlosigkeit des Käufers gegenüber wucherischen Verkäufern notwendiger Bedarfsmittel in dieser Zeit der großen Nachfrage und des kleinen Angebots ist allbekannt. Es muß in vielen Fällen energisches Auftreten der Verbraucher erwarten wie im Gesamtinteresse erwartet werden. Oft ist aber eine Anzeige bei der Behörde mit dem Verlust der Einkaufsmöglichkeit verbunden. Diesen Mißständen will der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen dadurch abhelfen, daß er eine „schwarze Liste" derjenigen Geschäfte anlegt, von denen ihm Vergehen gegen das Interesse der Allgemeinheit nachgewiesen werden. Als solche kommen in Betracht: Höchstpreisüberschreitungen, Zurückhaltung von Ware, Nahrungs- und Bedarfsmittelverfälschung, Verkauf minderwertiger Waren zu unangemessenen Preisen oder inländischer Ware statt ausländischer, ungenügende Gewichte, übermäßig schwere oder angefeuchtete (mitgewogene) Verpackung, Zahlungsforderung für Einschlagpapier, Zwang zum Kauf ungewünschter Artikel, unzulässige Beigabe von Knochen oder dergl., Nichtbefolgung der Vorschriften bezügl. der Lebensmittelkarten und sonstige Unregelmäßigkeiten. Diese Liste gedenkt der Konsumentenausschuß nach Friedensschluß zu verwenden, um dann den Verbrauchern die Interessenten, die sich ihre Kriegsnot zunutze gemacht haben, ins Gedächtnis zu rufen. Er bittet zu diesem Zwecke wahrheitsgemäße kurze Meldungen unter genauer Bezeichnung der Geschäfte entweder an seine örtlichen Ausschüsse oder an die Hauptleitung: Berlin W. 35, Potsdamerstraße 56, Gths. II., zu erstatten. Postkarte genügt, namenlose Anzeigen zwecklos. — Gleichzeitig bittet er um Angabe solcher Geschäfte, die den Anforderungen der Kriegszeit zugunsten der breiten Volksschichten in vorbildlicher Weise gerecht wurden. Dieser Firmen soll später auf einer weißen Liste öffentlich rühmend gedacht werden.

Die Fleischkarte in Baden

Karlsruhe, 4. April. Zufolge einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern über die Fleischversorgung wird am 17. d. M. die Fleischkarte in Baden zur allgemeinen Einführung gelangen. Bis zu diesem Zeitpunkte dürfen Dauer-Fleischwaren und Wurstwaren nur noch im Aufschnitt verabfolgt werden. Der Verkauf von Fleischkonserven ist bis zur Einführung der Fleischkarten verboten.

Die Eierpreise

werden anscheinend im Westen von interessierter Seite auf einer Höhe gehalten, die in den Verhältnissen nicht begründet ist. In der „Augsb. Postztg." (Nr. 154) lesen wir: In Landshut ist auf dem Viktualienmarkt eine starke Eierzufuhr zu verzeichnen. Am letzten Freitag konnte die Ware nicht einmal ganz abgesetzt werden. Die Preise sind erheblich gesunken. In Frontenhausen kann man zurzeit 12 Eier für 1 M bekommen. Es ist damit zu rechnen, daß schon in nächster Zeit ein weiterer Preisrückgang eintreten wird. Auch im Vilstal gehen infolge der Beschränkung der Ausfuhr der Eier die Preise zurück, so daß man zurzeit 13 Stück für 1 M kauft. Aber schon in nächster Zeit dürfte ein weiterer Preisrückgang zu erwarten sein.

München, 4. April. (Verkehr mit Butter.) Der Stadtmagistrat teilt mit: Die Bestimmung, wonach in Wirtschaften, Erfrischungsräumen und Fremdenpensionen Butter an Gäste nur an den fleischlosen Tagen (Dienstag und Freitag) verabfolgt werden darf, wird vielfach nicht beachtet. Es wird daher neuerdings darauf hingewiesen, daß die Einhaltung dieser Vorschrift schärfstens überwacht und daß gegen Zuwiderhandlungen mit unnachsichtlicher Strenge vorgegangen werden wird.

Auszug aus der amtl. Verlustliste Nr. 497

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 16

Weil, Johann (Eisenach, Limburg) verw.

Infanterie-Regiment Nr. 168

Koster, Bernhard (Freilingen) gestorben infolge Krankheit.

Fußartillerie-Bataillon Nr. 26.

Baum, Hermann (Hirzenhain) gefallen. — Gefr. Philipp Fuhrmann (Rettershain) gestorben an seinen Wunden. — Weber ler, Karl (Allendorf) durch Unfall verl.

Verlustliste

Es starben den Heldentod für das Vaterland:

Offiziersstellvertr. cand. med. Leo Lahnstein (Idstein).
Vizefeldwebel Lehrer Opaska (Habamar).
Landsturmmann Philipp Holz (Eltville).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Leutnant Dams (Wiesbaden).
Dr. med. Thyll (Eltville).
Musketier Karl Schuhmacher (Limburg).
Musketier Georg Müller (Elz).

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, od. Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland!

Vermischtes

Eine Stunde unter der Lawine. Die „Tiroler Soldatenzeitung" bringt eine fesselnde Schilderung des Kampfes mit den Lawinen, welch den Vormeister G. Begstriger bei einer Gebirgshaubitzbatterie zum Verfasser hat. Begstriger schreibt: Es war am 13. März um die Mittagstunde, hoch droben irgendwo in den Dolomiten. „... Lawine ... erster Zug ..." übermittelte unserm „Haubitzhorst" in verwehten Sätzen der dünne Telephondraht durch das Schneegestöber. Handelnd Flink geht es im Zickzack durch die wie tiefe Schützengräben aus dem Schnee herausgeschaufelten Wege der bezeichneten Serie zu. Ein langer, breiter Streifen, der aussieht, als wäre es ein riesiger, oben erst grün geeggter weißer Acker, zieht sich den Hang herab: die nun ruhende Lawine. Von dem Brausen eines Eisenbahnzuges, dem zwei Lokomotiven vorgespannt sind, mag ihre Höllenfahrt begleitet gewesen sein, gleich der ihrer zahlreichen Schwestern. Nun breiten sie sich behaglich aus, und einige Meter unter ihrer Oberfläche — da sind vier unserer Kameraden, unsere Geschütze und voraussichtlich die Trümmer eines wenige Kilometer sitzenden Unterstandes. Der starke Baum dort rechts drüben überragt allein die weißen Massen und dient zur Orientierung. — „Da war die Tür," meint einer. „Nein, hier wo in der Nähe!" Man glaubt dem letzteren. Hurtig arbeiten viele Schaufeln. Vielleicht lebt doch noch einer. Der Arzt harrt, Tragbahren stehen bereit. Weiter fliegt der Schnee. Nichts ist zu sehen und nichts zu hören. Schon übermannshoch hat man sich eingegraben. — Weiter! Da — endlich lugt ein Bergstockende hervor ... bewegt sich auf und ab ..." Also gibt es noch Leben darunter. Rasch gräbt man da einen Schacht. Noch ungefähr 1,5 Meter tief, dann hören wir eine Stimme aus der „Unterwelt": „Wir san alle g'sund, laßt's uns außer!" Und bald streckt der Erste seinen Kopf Knein in die Welt. Der Zweite, Dritte und Vierte folgten, alle pumperlgesund, schütteln sich ersteinmal und erzählen, sich dabei die (erstarrten) Fingerspitzen in die Achselhöhlen (um sie zu erwärmen) zwingend: „Wir waren zum Glück gerade im Unterstand, und kaum hatten wir das bekannte Brausen vernommen, gab es der Bude einen Ruck, und ringsum war es finster. Das Balkengerüst hielt wie ein Wunder stand. Wir waren uns im Klaren — Taschenlampen leuchteten. Der Schnee drängte sich zum kleinen Fenster und zur Tür herein. Während einer sich ans Telephon wendete, bändigte ein anderer den qualmenden Ofen, und, trotzdem die weiße Masse so fest aufeinandergeschoben war, daß sich mit unbewehrten Händen nichts ausrichten ließ, verteilte sich der Rauch doch in ihre Poren. Dann gingen wir daran, uns mittels kleiner Pickel den Weg an die Oberfläche zu bahnen. Wird nicht weit sein! Wir stießen einen Bergstock in seiner ganzen Länge durchs Dach, um Luftlöcher zu kriegen, aber er ging nicht durch. Und doch hatten wir noch ziemlich Luft. Nun hörten wir zu unserer begreiflichen Freude: oben schaufeln, und bald konnten wir nach Herausziehen des Stockes einen grünen Schimmer am Lochende entdecken: das Tageslicht. Der Leitungsdraht hatte doch noch, ehe er riß, unsere Retter schneller herbei, als wir annahmen. „War a ung'mütliche G'schicht!"

Aus aller Welt

Mainz, 5. April. Die Stadtverordnetenversammlung nahm einen Antrag auf Gewährung einer Teuerungszulage an städtische Arbeiter, Bedienstete und Beamte einstimmig an. Die Vorlage erfordert einen Jahresmehraufwand von 150 000 Mark.

Offenbach a. M., 4. März. Der hiesige Oberbürgermeister ist dem Beispiel seines Münchener Kollegen gefolgt und hat angeordnet, daß Wurst und Dauerwaren nur im Aufschnitt verkauft werden dürfen. Die armen „Hamster", die damit arg getroffen werden, sind darob aus Rand und Band. (Ein derartiges Verbot wäre auch für andere Orte höchst angebracht. Wie in Wiesbaden „gehamstert" wird, davon ein kleines Beispiel: Betrete ich dieser Tage einen kleinen Laden und beobachte das Feilschen einer ältern Dame. Sie kauft zwei Schinken im Gewichte von 18 und 14 Pfund und zahlt dafür rund 128 Mark. Neugierig geworden, horche ich auf die Adresse, wohin diese Schinken geschickt werden sollen. Ich schlage später das Adreßbuch auf und finde da den Namen einer alleinstehenden Witwe verzeichnet. Diese Dame konnte sich allerdings bei Beginn eines neuen Quartals diesen Luxuslaut gestatten.)

Frankenthal, 4. April. Vier Schiffer aus Nackenheim und zwei aus Edigheim wollten nach beendigtem Fischfang ihren Nachen an einen Schleppzug anhängen, gerieten dabei aber in eine Strömung. Der Nachen schlug um und die Insassen fielen in den Rhein. Vier von ihnen konnten gerettet werden, zwei Familienväter aus Edigheim ertranken.

Kassel, 2. April. Der hessische Volksschullehrerverein hat 15 Zentner Sonnenblumensamen angekauft, die er durch die kurhessische Lehrerschaft unentgeltlich an die Schüler abgeben läßt, damit sie die für die Oelgewinnung während der Kriegszeit so wichtige Sonnenblume in ausgedehntem Maße pflanzen. Belehrungen über den Anbau werden im Unterricht gegeben.

Prenzlau, 4. April. Der noch nicht fünfzehn Jahre alte Raubmörder Palm, der die Bauernhofbesitzersfrau Lüder in Günterberg bei Angermünde ermordet und beraubt hatte, ist von der hiesigen Strafkammer zu der höchsten zulässigen Strafe von fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Barmen. Der Barmer Bankverein zahlte allen Beamten mit einem Gehalt bis zu 3600 M ein doppeltes Monatsgehalt als Ausgleich für die Kriegsteuerung. (Verdient Nachahmung.)

Lübben. Eine Katzensteuer ist jetzt im Kreise Lübben eingeführt worden. In den Kreisgemeinden ist vom 1. April ab für jede gehaltene Katze eine Steuer von jährlich 5 M zu entrichten.

Essen, 4. April. Auf der Zeche „Hansemann" wurden durch Schlagwetterexplosionen drei Bergleute getötet.

Arnsberg, 2. April. Um dem Schweinemangel in etwa abzuhelfen, hat unser Magistrat beschlossen, den Bestand an jungen Ferkeln für die hiesigen Züchter anzukaufen, welche zum Einkaufspreis abgegeben werden sollen. Der Betrag kann auch

Der Verschollene

Erzählung von Josef Hermes.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Und Sie waren aus den Händen der Zigeuner befreit? Armer Freund, welch grausames Schicksal hat Sie betroffen?" bewegt Doktor Romberg bewegt.

„Ja — ich war befreit — und dankbar schmiegte ich mich an meinen Retter, der mich sehr freundlich behandelte und bald von Herzen liebgewann. In diesem herrlichen Bergschloß, wohin er mich führte, vergaß ich fast meine Eltern. Wenn ich nach denselben verlangte, wurde ich auf später vertröstet — und ich gab mich damit zufrieden. Später wurde mir gesagt, meine Eltern seien gestorben und Graf Luigi Moreno — so hieß mein Erretter — sei nun mein Vater. Alljährlich reiste ich den Grafen einigemale nach einer großen Stadt — Mailand — begleiten. Wir stiegen dann in einem prächtigen Schloß ab und besuchten eine vornehme Dame, die mich freundlich behandelte. Ich bemerkte, daß der Graf jedesmal bedeutende Summe Geldes von ihr erhielt. Es befremdete mich, daß mir der Graf verbot, von meinen Eltern zu sprechen, indessen gehorchte ich ihm gern, weil er mich stets mit Mühe und Liebe behandelte. Bei der vornehmen, älteren Dame, die ich Großmutter nennen mußte, gefiel es mir sehr gut, aber wir hielten uns nie lange in ihrem Schloß auf, gewöhnlich nur einen oder zwei Tage. — So wuchs ich im Wohlstand heran und bezweifelte schließlich nicht im mindesten, daß der junge Graf Moreno sei. Eines Tages aber — ich zählte etwa ungefähr 19 Jahre und besuchte eine höhere Schule in Mailand — erhielt ich einen anonymen Brief, der verhängnisvolle Folgen für mich hatte. Ich trage den Brief fast stets bei mir — hier ist er."

Doktor Romberg entfaltete den ihm dargereichten Brief und las:

„Marco Moreno!

Ich nehme Veranlassung, Sie von einem beispiellosen Betrug in Kenntnis zu setzen, zu dem Sie seit Jahren von dem Grafen Luigi Moreno mißbraucht werden. Zum Beweis dieser Behauptung teile Ihnen folgendes: Die Gemahlin des Grafen, Ihre angebliche Mutter, starb im Jahre 18**, der einzige Sohn des Grafen, Marco, folgte ihr bald darauf in die Ewigkeit. Die Mutter der Gemahlin des Grafen Luigi Moreno hatte dieser bezw. dem Enkel Marco die Nutznießung eines ganz bedeutenden Erbteils vermacht. Sie hatte jedoch die Bestimmung getroffen, daß das Erbe im Falle des Ablebens der beiden Personen nicht dem Grafen Luigi, sondern einem andern Zweige ihres Hauses anheimfallen sollte. Die alte Gräfin hatte jedenfalls wichtige Gründe für diese Maßregel; Graf Luigi aber hat sie gleichwohl überlistet. Es gelang ihm, den Tod ihres Sohnes zu verheimlichen. Um sich eine bedeutende Rente zu sichern, schreckte er selbst von einem Verbrechen nicht zurück. Durch Zigeuner ließ er einer Komödiantenfamilie einen Knaben, der eine ganz frappante Aehnlichkeit mit seinem verstorbenen Sohn hatte, entführen. Diesen Knaben behandelte und erzog er ganz wie einen leiblichen Sohn. Um aber einer Entdeckung seines Betruges vorzubeugen, bezog er für einige Jahre sein Bergschloß Moreno, während er sonst meist in Rom oder Florenz lebte. So durfte er es denn nach Ablauf dieser Zeit wagen, mit seinem angeblichen Sohn in die Gesellschaft zurückzukehren, ohne eine Entlarvung befürchten zu müssen. Freilich mußte er, dem nachdrücklichen Wunsch seiner Schwiegermutter entsprechend, ihr von Zeit zu Zeit ihren Enkel zuführen. Die alte Dame hätte sonst vielleicht eine Aenderung ihres Testaments vorgenommen. Nachdem einige Mitwisser des geschilderten Betrugs gestorben waren, fühlte sich Graf Luigi erst recht sicher. Wie Sie sehen, befindet er sich jedoch in einem großen Irrtum; sein Geheimnis ist keineswegs in Vergessenheit geraten; doch darüber eventuell Näheres später. Für heute bestätige ich Ihnen, was Sie vermutlich schon erraten haben, daß Sie jener entführte Knabe sind. Einige wichtige Beweisstücke stehen Ihnen gegen Erlegung von 8000 Lire zur Verfügung. Sie wollen diese Summe wie etwaige spätere Anfragen in dieser Angelegenheit am 1. oder 15., nachdem Sie dreimal an das Gitter des Kellers im Haus Umbertostraße Nr. 18 geklopft und Antwort erhalten haben, zum Keller hereinreichen. Ersparen Sie sich aber die Mühe, erfahren zu suchen, wer Ihnen diese Mitteilung macht. Sie würden dann einfach die Beweisstücke nicht erhalten. N. N."

„Hm — Hm" machte Doktor Romberg und gab den Brief zurück. „Bitte, erzählen Sie weiter, mein Freund."

„Ich überlas den Brief einigemale und grübelte über diese Angelegenheit einen halben Tag lang hinter verschlossener Zimmertüre nach. Je mehr ich nachdachte, desto fester wurzelte in mir der Gedanke, daß der anonyme Briefschreiber doch wohl Recht haben könne. Ich fühlte mich namenlos unglücklich; denn alle meine stolzen Pläne waren mit einem Schlag vernichtet. Im Uebermaß des Seelenschmerzes weinte ich bitterlich. Endlich aber raffte ich mich auf und beschloß zu handeln. Ich machte mich auf den Weg, um den Grafen Luigi aufzusuchen und kam in mitternächtlicher Stunde auf Schloß Moreno an. Der Graf weilte noch in seinem Studierzimmer. Ich begab mich unverzüglich zu ihm und legte ihm ohne weiteres jenen Brief vor, der mich in so hochgradige Aufregung versetzt hatte."

„Eine niederträchtige Gemeinheit!" fuhr der Graf auf, nachdem er den Brief gelesen hatte. „Du hättest deshalb in der Nacht nicht hierher zu laufen brauchen; von mir erhältst du das Geld nicht, um welches dich ein Bandit betrügen will —"

„Nicht das Geld verlange ich von dir", versetzte ich ruhig, „aber die Wahrheit möchte ich wissen; wer bin ich? — Wenn ich mich auch nur ganz dunkel einiger Einzelheiten aus meiner Kindheit erinnere, so genügt dies doch, um mein stilles Glück und meinen Frieden zu stören."

„Beruhige dich, mein Junge — du sollst alles wissen. Du hättest es zwar auch nach meinem Tod noch früh genug erfahren; denn — bei Gott — ich wollte dir die Wahrheit nicht verheimlichen. Aber zunächst eine Frage: Habe ich nicht stets für dich gesorgt wie ein leiblicher Vater?" — Seine Stimme wurde weich. Mir rannen wieder die Tränen über die Wangen und schluchzend erwiderte ich: „O gewiß; wie könnte ich's leugnen!"

„Nun denn, so höre: „Ich bin nicht dein Vater!" —

„O Gott! So behauptet der Briefschreiber die Wahrheit! — — Aber, wer bin ich?"

„Geduld; wir sind nahe genug miteinander verwandt. Auch in deinen Adern rollt das Blut der Moreno, denn du bist mein Neffe. Deine Mutter ist meine Schwester. Sie verließ aber das Schloß meiner Väter, um einem Komödianten anzugehören. Seitdem hatten die Morenos keine Gemeinschaft mehr mit ihr, die der Stimme ihres Herzens folgte; dem Willen der Eltern trotzte und ein standesgemäßes Ehebündnis verschmähte —"

„Es ist also wahr: — Du hast mich meinen Eltern entführt?" fragte ich.

„Ja — zunächst in deinem Interesse. Ein Nachkommen der Morenos sollte nicht in unwürdigen Verhältnissen aufwachsen. Dann aber auch tat ich es in meinem eigenen Interesse: — ich wollte mir und dir eine reiche Erbschaft sichern, die meiner Gattin und meinem Sohn vermacht war. Mit dem Ableben meines Sohnes erlosch mein Anrecht auf die Erbschaft. Ich entführte dich, gab dich für meinen Sohn aus, mit dem du eine große Aehnlichkeit hattest — und mein Plan gelang, wie du nun weißt."

(Fortsetzung folgt.)

in Ratenzahlungen abgezahlt werden. (Dieses Vorgehen verdiente allerorts Nachahmung.)

Straßburg, 4. April. (Straßburger Kriegsküche.) Gestern wurde hier in den Räumlichkeiten des vormaligen Vergnügungslokals „Zur Stadt Wien" die Straßburger Kriegsküche eröffnet. Für die Miete des Lokals, auch für etwaige Fehlbeträge, kommt die Stadt auf. Die Leitung liegt ehrenamtlich in Händen der Vorsteherin der städtischen Koch- und Haushaltungsschule. Für ein Mittagessen mit Suppe und Fleisch oder Fisch oder Eierspeisen nebst Gemüse in reichlichem Maße werden 70 Pfg., für Abendessen: Suppe, Fleisch und Gemüse 50 Pfg. verlangt. Als Getränk wird ein Glas Apfelwein zu 12 Pfg. geboten, Brot gegen Brotmarke zu 5 Pfg. erhältlich. Wie am Eröffnungstag bereits festgestellt werden konnte, können ganze Familien, mit wenigen Portionen und Nachersatz von Gemüse sich sättigen. Die Zubereitung ist sehr schmackhaft. Bedienung und Gedeck fein sauber. In der Zeit von 12 bis 3 Uhr und 6 bis 9 Uhr ab können ungestört tausend Personen bedient werden. Die Bedienung ist trinkgeldfrei. Das Unternehmen ist so gedacht, daß es sich selbst unterhalten soll; doch wird die Stadt nach Bedürfnis nachhelfen. Ein neuer Beweis der erfolgreichen Kriegsfürsorge unserer Stadtverwaltung.

Karlsruhe. (Ein Gedenkblatt der Großherzogin Luise.) Die Großherzogin Luise hat ein Gedenkblatt ausarbeiten lassen, welches denjenigen Erstkommunikanten und Konfirmanden, die im Laufe des jetzigen Krieges ihren Vater auf dem Felde der Ehre verloren haben, überreicht wird. Das Gedenkblatt ist in einfacher Form gehalten und mit einem Sinnspruch geschmückt.

München. Oberbürgermeister Dr. von Borscht, hat sich mit der Witwe des Großkaufmanns Baruch aus Köln verlobt. Oberbürgermeister Dr. von Borscht feierte dieser Tage seinen 59. Geburtstag.

Wien. Für Millionen ist der Krieg eine Zeit härtester und bitterster Prüfungen. Aber für viele bedeutet er den raschen Aufstieg in die schwindelnden Höhen unermeßlichen Reichtums. Man braucht sich bloß den Inseratenteil gewisser Zeitungen anzusehen, um gewahr zu werden, daß die Kriegsnot vielen Millionen auf der flachen Hand wächsen läßt. So finden wir im „Neuen Wien. Tagbl." vom 30. März nachstehende allerliebste Ankündigung: „Teilhaber mit 100 000 bis 150 000 Kronen zum Kauf von Fichten- und Eichenwald, dann bestehender hochprima Heereslieferung, womit kurz einige Millionen Kronen verdient werden, gesucht. Unter usw." Fichten-, Eichenwälder, hochprima Heereslieferungen, Millionenverdienste — man sieht: es fliegen die Borkenkäfer der Volkswirtschaft.

New York, 4. April. (Riesengewinne einer amerikanischen Munitionsfirma.) Die „Winchester Reveating Arms Company" hat im verflossenen Geschäftsjahre 1915 einen Reingewinn von 4 652 094 Dollar erzielt, was bei ihrem Kapital von 1 000 000 Dollar einer Verzinsung von 465 Prozent entspricht.

Aus der Provinz

Lanoeyichwalbach 5. April. In der letzten Nacht brach in der Scheune des Landmanns Phil. Eckel, (Erbienstraße). Feuer aus. Die Scheune ist niedergebrannt. Das Vieh konnte bis auf die Hühner gerettet werden.

i. Oestrich, 5. April. In letzter Gemeindevertretersitzung wurde der Haushaltsplan für 1916, der mit 257 568 Mark in Einnahmen und Ausgaben abschließt, genehmigt. Eine Steuererhöhung findet nicht statt; es kommen, wie seither, zur Erhebung: 110 Prozent Einkommensteuer, 100 Prozent Betriebssteuer und 165 Prozent an Realsteuern.

Rüdesheim, 4. April. In der Volksschule wurden neu aufgenommen 48 Knaben und 33 Mädchen. Zur Entlassung kamen 34 Knaben und 47 Mädchen. Die Schülerzahl geht in den letzten Jahren stetig zurück. Im Jahre 1903-4 zählte die Volksschule noch 829 Schüler, im letzten Schuljahre noch 627. In einem Jahrzehnt hat also die Schülerzahl um rund 25 Prozent abgenommen.

Braubach, 5. April. Die Sammlungen unter den Freunden der Marksburg und den Mitgliedern der Vereinigung deutscher Burgen für die Ausgestaltung der Marksburg zu einem Heim für Kriegsbeschädigte haben bisher guten Erfolg gehabt. Mehrere deutsche Landesfürsten haben sich bereits mit Stiftungen beteiligt. Die bisherigen Ausgaben sind gedeckt, doch sind die Arbeiten noch nicht beendet. Zurzeit ist man beim Bau neuer Wirtschaftsräume, von denen aus die Speisung der Burgbewohner und der zahlreichen Gäste erfolgen soll. Ein großer Saal wird für die Unterkunft der Besucher bei Burgenfahrten usw. Gelegenheit bieten. Als Wirt soll ein kriegsbeschädigter Fachmann eingesetzt werden. Burghauptmann wird ein kriegsbeschädigter Offizier. Den auf der Burg untergebrachten kriegsbeschädigten Mannschaften sollen als Torwart, Gärtner, Sammlungsdiener, Handwerker, Führer, Waffenmeister und Burgschenkwirt, sowie in der Pflege der Burg, ihrer großen Gärten und wertvollen Sammlungen, in dem Verkehr mit den auf viele Tausende sich belaufenden alljährlichen Besuchern der Burg eine anregende Arbeit und befriedigende Tätigkeit geboten werden.

Ried a. M., 6. April. Schon bei mehrfachen Anlässen, insbesondere dann, wenn es sich darum handelte, Bauarbeiten in der Stellung im feindlichen Feuer auszuführen, hatte sich der kriegsfreiwillige Schütze Anton Sax einer Festungs-Maschinengewehr-Kompagnie ein Ehrenerlehrling aus Ried a. M., durch mutiges Verhalten hervorgetan. Als es galt, bei Erstürmung der Höhe von Ban de Sapt eine wichtige Stellung zu besetzen, bevor sie vom heranstürmenden Gegner erreicht wurde, trug Sax durch sein anfeuerndes, frisches, die Gefahr nicht achtendes Vorgehen wesentlich zur Erreichung dieses Zieles bei. Die kaum gewonnene Stellung mußte jedoch vor überlegenem feindlichen Angriff vorübergehend geräumt werden. Der Pflichttreue und der Ausdauer des Schützen Sax war es großenteils zuzuschreiben, daß das gesamte, umfangreiche Maschinengewehr-Gerät vollzählig zurückgebracht und nach Wiedereinnahme der Stellung bei Abwehr wiederholter französischer Gegenvorstöße zur Anwendung gebracht werden konnte. Sax, der später zum Gefreiten ernannt wurde, erhielt für sein jederzeit kaltblütiges Verhalten das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Frankfurt a. M. Die hiesigen Adlerwerke bringen bei einem Reingewinn von 5 589 480 Mark diesmal 22 Prozent Dividende (im Vorjahre 17) zur Verteilung. Auf neue Rechnung werden 1 047 477 Mark vorgetragen.

Cronberg, 4. April. Beim Landwirtschaftlichen Verein in Frankfurt a. M. sind durch das Bürgermeisteramt 15 Ziegen bestellt worden. Der Preis stellt sich auf 80 bis 100 Mark.

Bad Homburg, 5. April. Der Magistrat hat, zur Balanzierung des Etats für 1916, vorgeschlagen, die Einkommensteuerzuschläge von 135 auf 163 Prozent und die Gewerbesteuer von 180 auf 200 Prozent zu erhöhen.

Niederjosbach, 4. April. Direktor Dr. Dicker von den Buderuswerken in Hirzenhain besitzt hier eine Villa, in der auch eine Kuh gehalten wird. Dieses Tier, das übrigens unmittelbar vor dem Kalben stand, ist in der Sonntagnacht aus dem Stalle gestohlen, nach dem nahen Walde geführt und hier von den Dieben geschlachtet worden. Ein Polizeihund führte auf die Spur des Schlachtortes.

Limburg, 5. April. In der Sitzung des Kreistages wurde die Neuerrichtung der Stellung einer Säuglingsfürsorgerin in Limburg genehmigt. Die Beamtin soll die Mütter beraten und dadurch der Sterblichkeit entgegenarbeiten. — Ein Gewitter ging gestern nachmittag über Limburg und Umgebung nieder. Gleichzeitig fiel ein warmer Regen.

Freiendiez, 5. April. Zu einem billigen Braten versuchte heute nacht ein Eindringling zu gelangen, indem er den Kaninchenbeständen des Bahnwärters Reinhard einen Besuch abstattete. Reinhard, der den Dieb bemerkte, gab einige Revolverschüsse ab, wodurch der Dieb verscheucht wurde.

Bad Ems, 4. April. Der Verein Volksbad hat das von ihm erbaute Volksbad der Stadt zum Geschenk gemacht. Die Kosten des Bades sind vollständig gedeckt, der Betrieb erfordert keinen Zuschuß.

Wirges, 5. April. Sonntag, den 9. April, nachmittags 4 Uhr findet für die kathol. Arbeitervereine des Lahn- und Westerwaldbezirks hier in der Gastwirtschaft Weiand ein Bezirksdelegiertentag statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Vortrag des Herrn H. Roth über „Die Tätigkeit der Arbeitervereine und des Sekretariats im Kriege"; 2. Vortrag des Herrn Bezirkspräses Dekan Dr. Luschberger-Wirges über „Die Bedeutung der Arbeitervereine während des Krieges"; 3. Vortrag des Herrn Diözesanpräses Regens Dr. Herr-Limburg über „Die Aufgaben unserer Arbeitervereine nach dem Kriege"; 4. Diskussion.

Niederelbert, 5. April. Bei der Bürgermeisterwahl ist der seitherige Bürgermeister, Herr Kilian, einstimmig wiedergewählt worden.

Hermannstein (Kr. Wiedenkopf). Unter Hinterlassung eines großen Vermögens, das auf 120 000 Mark bewertet wird, verstarb hier der Butterhändler Moses Mendelsohn, ein unverheirateter Mann und bei Lebzeiten ein Geizhals ersten Ranges. Er wurde von zwei älteren Mädchen in der opferwilligsten Weise bis zum Tode gepflegt und wollte sie dafür auch als Universalerbinnen einsetzen. Versprochen hat er es den Mädchen oft genug, den öfter bestellten Notar schickte er aber immer wieder fort. Nun fällt der Reichtum lachenden Erben zu, die den Erbonkel kaum dem Namen nach kannten. Bei der Feststellung des Nachlasses fand man übrigens noch für 8000 Mark Gold in der Wohnung vor.

Freiblätter der „Rheinischen Volkszeitung" für die Lazarette

Infolge der Papiernot waren wir gezwungen, die Anzahl der Freiblätter in den einzelnen Lazaretten hier und im Nassauer Lande zu beschränken. Wir bitten um Benachrichtigung, falls die jetzige Zahl dieser Blätter aus triftigen Gründen nicht ausreichend ist.

Volkszeitungs-Verlag.

Aus Wiesbaden

Eine neue Kartoffelaufnahme

Zur Gewinnung einer Grundlage für die Anordnungen der Reichskartoffelstelle bei Durchführung der Speisekartoffel ist es erforderlich, eine Erhebung darüber anzustellen, welche Vorräte an Kartoffeln in den Händen der Erzeuger, sowie Gemeinden, Händler und Verbraucher vorhanden sind. Der Bundesrat hat als Erhebungstermin den 26. April festgesetzt, ein Zeitpunkt, an dem die Mieten im wesentlichen geöffnet zu sein pflegen. Da die Trockenprodukte in gewissen Mengen die frischen Kartoffeln ersetzen, ist die Erhebung auch auf alle Kartoffeltrocknungserzeugnisse ausgedehnt worden.

Ausfuhrverkehr nach dem Großherzogtum Luxemburg

Die Freiliste für den Ausfuhrverkehr nach dem Großherzogtum Luxemburg ist neuerdings durch Aufnahme verschiedener Waren erweitert, während andere Waren von der Freiliste wieder gestrichen worden sind. Interessenten erhalten bereitwillig Auskunft von der Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden.

Kaffee- und Teeversorgung

Abermals hat das Reich mit tief einschneidenden Maßnahmen ein wichtiges Gebiet unserer Volksernährung organisiert: fünf Bekanntmachungen des Bundesrats und des Reichskanzlers regeln die Einfuhr von Kaffee und Tee aus dem Auslande, sowie den Verkehr in Kaffee, Tee und Kaffeeersatzmitteln. Die Einfuhr wie der Gesamtverkehr werden von nun ab in den Händen eines neu zu begründenden Kriegsausschusses (Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. in Berlin) monopolisiert. Wer Rohkaffee in Mengen von mehr als 10 Kilogramm oder mehr als 5 Kilogramm Tee in Gewahrsam hat, hat diese Vorräte anzuzeigen und auf Verlangen an den Kriegsausschuß zu liefern. Erfolgt die Lieferung nicht freiwillig, so findet Enteignung statt. Der Kriegsausschuß setzt auch den Uebernahmepreis, und zwar endgiltig, fest. Für Zichorienwurzel, grün oder gedörrt, ist ein Verfütterungsverbot ergangen. Zichorienwurzel soll von nun an ausschließlich der menschlichen Ernährung dienen. Auch hier werden sämtliche vorhandenen Bestände an gedörrten Zichorien zugunsten des genannten Kriegsausschusses beschlagnahmt. Der Uebernahmepreis soll 32 Mark für 100 Kilogramm nicht übersteigen.

Auf Grund der Bestandsaufnahme für Kaffee von Anfang Januar und unter Berücksichtigung der inzwischen für den Heeresdienst in Anspruch genommenen Vorräte, insbesondere aber auch derjenigen Mengen, die zweifellos von Gemeinden wie von Privaten, und zwar in recht erheblichem Umfange „eingehamstert" worden sind, muß man zur Zeit in Deutschland einen Bestand von Kaffee im freien Verkehr in Höhe von etwa 350 000 Sack zu 60 Kilogramm) annehmen. Das würde nach Maßgabe des bisherigen Verbrauchs für etwa 1½ Monate ausreichen, während Heer und Marine zur Zeit noch auf längere Zeit (etwa vier Monate) eingedeckt sind. Unter diesen Umständen erschien es notwendig, eine Bewirtschaftung der gesamten Kaffeebestände in Deutschland durch das Reich eintreten zu lassen. Die angeordnete Beschlagnahme erstreckt sich auf alle Bestände mit Ausnahme von geröstetem Kaffee, der erfahrungsgemäß etwa ein Achtel des Gesamtkaffeebestandes ausmacht.

Als Ersatz für den Kaffee kommt in erster Linie der Tee inbetracht. Der vorhandene Bestand an Tee würde bei dem bisherigen Verbrauch für etwa ein Jahr reichen. In dem Augenblick aber, wo Kaffee vom deutschen Markte verschwindet oder knapp wird, würde natürlich der Teeverbrauch gewaltig zunehmen, die vorhandenen Teebestände würden sehr schnell aufgezehrt sein und der Uebergang vom Kaffee- zum Teegenuß würde sicherlich zugleich starke Preissteigerungen und Preistreibereien zur Folge haben. Aus diesen Gründen ist auch die Bewirtschaftung des Tees angeordnet und die etwaige Einfuhr zentralisiert. Dabei ist für alle diese Maßnahmen ein Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn vorgesehen, wonach auch Oesterreich-Ungarn künftig nicht mehr als Käufer für Kaffee und Tee in den neutralen Ländern auftreten, und die Verteilung der vorhandenen Gesamtvorräte nach einem bestimmten Schlüssel zwischen den beiden Reichen erfolgen soll.

Die Hauptersatzmittel für Kaffee sind aber anderer Art. In erster Linie kommt hier die Zichorie in Frage, die in Deutschland in drei Gebieten, in der Gegend von Magdeburg, in Württemberg und Schlesien angebaut wird. Die hauptsächlichsten ausländischen Produktionsgebiete befinden sich zurzeit ebenfalls in deutscher Hand, nämlich Belgien, Nordfrankreich und Russisch-Polen. Wie schon 1915, so wird eventuell auch in diesem Jahre die Zichorienernte der besetzten Gebiete an die deutsche Industrie abgeführt werden, nach Abzug der für den eigenen Bedarf jener Gebiete erforderlichen Mengen. Die deutsche Zichorienernte hat vorübergehend zu Futterzwecken dienen müssen. In der Folge sind die Zichorienpreise durch die Futtermittelhändler sofort auf eine bis dahin nie gesehene Höhe getrieben worden. Die Neuregelung der Dinge sieht infolgedessen für Zichorien nicht nur die Beschlagnahme, sondern auch die gesetzliche Festlegung eines bestimmten den Verhältnissen angemessenen Preises vor.

Die Neuregelung greift, wie gesagt, tief in unser Wirtschaftsleben und in die Konsumverhältnisse ein und wird manche Schwierigkeiten und Härten mit sich bringen. Immerhin wird sie den Erfolg haben, daß der deutsche Verbraucher sein tägliches warmes Getränk, sogar billiger als bisher, sich beschaffen können, indem an die Stelle des teueren Kaffees das billigere Ersatzmittel tritt.

Aufruf

Abteilung VI vom Roten Kreuz wird am 2. April ihre Arbeiten mit Trocknen von Gemüsen wieder aufnehmen und bittet alle jährigen Helferinnen, sowie diejenigen Damen, welche sich für das Interesse der guten Sache dieser Arbeit widmen wollen, zur Anmeldung im Büro, Friedrichstraße 9, baldmöglichst einzufinden zu lassen. Da das Einmachen, wegen Beschaffung von Glas- Material in diesem Jahre erschwert ist, so haben wir die Arbeit vergrößert und müssen gegen das Vorjahr die doppelte Zahl Helferinnen beschäftigen, um das durchaus notwendige Ziel erzielen zu können. Wir bitten ebenso dringend wie herzlich um rege Beteiligung zum Besten der Lazarette und unserer Krieger im Felde!

Wichtig für Schneidergeschäfte

Die Handelskammer Wiesbaden macht die einschlägigen Firmen ihres Bezirks darauf aufmerksam, daß nach einer Mitteilung des Stoff-Meldeamts zu Berlin auch ein Schneidergeschäft, das nur Herstellung einzelne Kleidungsstücke macht, ein Konfektionsbetrieb im Sinne des § 7 der Bekanntmachung Nr. WW. 1000/11 15 KRA. ist, und eine solche Firma, wenn sie von der Ausnahmeerlaubnis der Bekanntmachung Nr. WW 1000/11 15 KRA. Gebrauch machen will, sich ein Konfektionszeugnis von der zuständigen Handelsvertretung ausstellen lassen muß.

305 Millionen Mark Kriegsanleihe

Bei den „Kreditgenossenschaften des Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbandes" beläuft sich das Gesamtergebnis der Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe auf 305 Millionen Mark. Das Ergebnis der Zeichnungen auf die drei ersten Kriegsanleihen bei diesen Genossenschaften bezifferte sich auf 699 Millionen Mark, so daß von den Kreditgenossenschaften des Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbandes auf sämtliche Kriegsanleihen hiernach rund 1004 Millionen Mark gezeichnet sind.

Schulhefte

Der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten gibt unterm 18. März folgenden Erlaß bekannt: Bei den Schwierigkeiten, die sich infolge des Krieges für die Herstellung von Papier ergeben haben, erscheint es geboten, daß auch in den Schulen der Papierverbrauch soweit als irgend möglich eingeschränkt wird. Es ist vor allem darauf zu halten, daß die Schüler und Schülerinnen nur soviel Hefte führen, als für den Unterrichtszweck unumgänglich nötig und daß sie ferner die Hefte voll ausnutzen, also bei den häuslichen Darstellungen jede Raumverschwendung vermeiden und die Hefte auch regelmäßig aufbrauchen. Die Forderung, daß die Hefte noch mit besonderen Umschlägen zu versehen sind, ist schon unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht durchweg berechtigt, kann aber jedenfalls während des Krieges nicht beibehalten werden. In geeigneten Klassen und Fächern ist statt der Hefte in möglichst weitem Umfange die Schiefertafel zu benutzen.

Schulnachrichten

An Hofrat Fabers höherer Knabenschule fand am 4. und 5. April unter dem Vorsitz des Kgl. Provinzialschulrates, Herrn Oberregierungsrat Pähler, die Schlußprüfung statt. Es bestanden sämtliche zehn Prüflinge, die hiermit zugleich die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erhielten.

Die Kochbrunnenkonzerte

finden von jetzt ab wieder jeden Vormittag statt und zwar an Wochentagen um 11 Uhr und am Sonntag um 11.30 Uhr.

Strafkammer

Die ledige Louise M. aus Biebrich ernährt sich und ihre außereheliche Kinder durch Waschen und Putzen. Ihre Eltern wohnen in Schierstein, und dort hatten sie und ihre Kinder, denen das jüngste im November v. Js. geboren ist, auch Unterkunft. Weil sie aber in Biebrich heimatsberechtigt ist, will die Gemeinde Schierstein sie bei sich nicht dulden. Die Mutter erhielt mehrfach Polizeistrafen, weil sie bei sich Unterkunft gewährte, und zuletzt nahm auch der Vater entschieden Stellung gegen sie, indem er sich weigerte, wenigstens das jüngste Kind länger in seinem Hause zu dulden. Da packte denn eines Nachmittags die M. dieses auf, begab sich in die Gegend des Weges nach Frauenstein und legte es dort nieder. Einige auf einem Spaziergang begriffene Soldaten fanden es etwa zwei Stunden später dort, und sie verbrachte es ins katholische Schwesternhaus, wo die M. dann andern Tages vergeblich den Versuch machte, ihr Kind zurückzuerhalten. — Die Strafkammer verurteilte die M. wegen Kindesaussetzung zu der geringsten zulässigen Strafe von sechs Monaten Gefängnis und brachte außerdem von der erlittenen Untersuchungshaft einen Monat in Anrechnung. Der ergangene Haftbefehl wurde aufgehoben.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Wohltätigkeitsveranstaltung

Die Eva Baum'sche Anstalt für künstlerisch-harmonische Gymnastik und Tanz hatte zu einem Wohltätigkeitsabend für die Wiesbadener Kriegshilfe eingeladen, leider aber nicht den erhofften Zuspruch gefunden. Was will der moderne Tanz, wie ihn Duncan, Barrison, Salzaret, Wiesenthal, Madeleine, St. Denis, Saint, die Hellerauer Schule u. a. lehren? Tanz soll nicht blos erotische Gefühle, sondern Ausdruck des innersten Empfindens der Zeit, der Psyche, ihrer verborgenen Wünsche und Sehnsuchten sein. Man erstrebt eine künstlerisch vertiefte Veredelung des Tanzes, der Sprache, der Bewegungen, seiner seelischen Atmosphäre, seiner mannigfaltigen Rhythmik, Anmut, Grazie, impulsive Lebendigkeit. Ob dieses klassische Ideal aber mit den nackten Beinchen und den sehr dürftigen Röckchen, mit eckigen Kniebewegungen und den ekstatisch nach oben gemorjenen, unschönen Linien des Rumpfes, des Kopfes und der Arme erreicht, ist dahingestellt als „Ausdruckskultur" angesprochen werden kann, darüber sind Gelehrten und Aestheten noch nicht einig. Denn die Aesthetik und das Gefühl für wirkliche, edle Ausdrucksschönheit und klassische Anmut haben auch noch ein gewichtiges Wörtchen mitzureden. — Die vorgeführten Tänze nach Mendelssohn, Heller, Schubert, Chopin, Paderewski waren sicher einstudiert und fanden reichen Beifall. Frl. Eva Schneider besorgte mit kundiger Hand und wohltuendem künstlerischen Verständnis den musikalischen Teil; die Herren Eckard und Schubert sangen schöne Lieder, Herr Schildbach spielte mit empfundene Cellosachen, während Herr Bernhard Herrmann witzigen Ansprachen über den Ernst der Zeit hinwegzuhelfen suchte.

Kurhaus

Auch das zweite Kammerkonzert der Kurverwaltung, das nächsten Freitag, abends 8 Uhr, im kleinen Kurhaussaal stattfindet, begegnet großem Interesse und ist bereits bis auf wenige Plätze ausverkauft. Zur gesanglichen Mitwirkung ist die Konzertsängerin Frau Else Tröll-Biaff aus Frankfurt a. M. (Alt) gewonnen, welche die so selten gehörten „Zwei Gesänge für eine Altstimme mit Bratsche und Pianoforte" von Johannes Brahms und außerdem Lieder von Schubert, Schumann, Strauß und Brahms zum Vortrage bringen wird. Ferner werden folgende Mitwirkende genannt, die Herren: Thomann und Sadony (Violine), Gröll (Viola), Schildbach, (Violincello), Rall (Kontrabaß), Gerhardt (Klarinette), Griebe (Fagott) und Kraft (Horn). Der Klavierpart liegt in Händen des Herrn Hans Weisbach. Zur Aufführung gelangen: Sonate in B-dur für Klavier und Violine und Mazurka und Polonaise in A-dur für Klavier und Violine, beides Kompositionen von Johannes Schubert, welche hier erstmalig gespielt werden, ferner das Oktett für Streich- und Blasinstrumente von Franz Schubert.

* Königl. Schauspiele. Am 23. April sind 300 Jahre seit dem Tode William Shakespeares verflossen. Das Königliche Theater wird zu Ehren des großen Dichters, dessen Werke in Deutschland Heimatsrecht gefunden haben, dieses Tages geehrt und eines seiner heitersten Lustspiele und eine seiner ergreifendsten Tragödien zur Aufführung bringen. Am 25. April wird der „Der Widerspenstigen Zähmung" gegeben und für den 29. April eine vollständige Neuinszenierung von „Macbeth" vorbereitet.

Literarisches

„Die Welt-Literatur", Verlag: W. L. F. Hirth, München. Unternehmen, das sich zur Aufgabe gestellt hat, dem Schund und [illegible] aber oft recht teueren Unterhaltungsstoff entgegen zu arbeiten, [illegible] der kurzen Zeit seines Bestehens bereits außerordentliche [illegible] zeichnen. „Die Welt-Literatur" brachte bisher ausschließlich [illegible] deutscher Dichtung, wie Heinrich v. Kleists Michael Kohlhaas; [illegible] Mozarts Reise nach Prag; Josef v. Eichendorffs Aus dem [illegible] Taugenichts. Von Nr. 13 ab erscheint „die Welt-Literatur", [illegible] Wünschen ihrer Abonnenten entsprechend, in einer bequemeren [illegible] Ausgabe. Auf besserem Papier und in besserem Druck [illegible] die Nr. 10 Pfg.) bleibt. Jedes Quartal wird eine bis zwei [illegible] Künstlern illustrierte Nummern bringen.

Eine sehr kräftige Schützengrabenkost sind die „Vergessene [illegible]" in Frankfurter und Sachsenhäuser Mundart", welche zum [illegible] 1 Mk. in Ludwig Ravensteins Verlag erschienen sind. Be- [illegible] derbhumoristischen Langenschwarzschen Arbeiten. Die ge- [illegible] Zustände in den früheren Frankfurter Schulen finden im [illegible] Grame beim Schullehrer Sägbock und dem bekannten „Gräff, [illegible] und lebt", humorvolle Schilderung.

„Kriegsgespräche über den Weltkrieg, gehalten mit [illegible] dem Meeresgrund von Heinrich Hanzjakob. 1. bis 25. Tau- [illegible] geheftet 35 Pfg., Stuttgart, Verlag von Adolf Bonz u. Co. [illegible] bendes Büchlein über den gegenwärtigen furchtbaren Krieg [illegible] dem Leser nicht gleich wieder vor Augen kommen! Uns [illegible] tiefster Seele gepackt, was Hanzjakob über den Krieg zu sagen [illegible] Ernste, wahre und herbe Lebensbetrachtung zeigt uns die [illegible] Dinge wieder einmal in ihrer vollen und nackten Wirk- [illegible] Und doch: es entfließt ein Quell stärkenden und sichern Kraft spen- [illegible], beruhend auf einer im Grunde optimistischen Auffassung [illegible] seinen eindringlich mahnenden, zürnenden, ratenden und [illegible] Worten. Die äußere Gewandung seiner „Fisch- [illegible] hat er dem Heiligen entlehnt; seinem altherühmten „Amts- [illegible] am Adriatischen Meer den Fischen predigte, tut er's nach; [illegible] der Dichter ein besonderes Recht. Aber was er den auf- [illegible] Tiefenbewohnern sagt, das hat er aus sich selbst.

„Die Christliche Frau", Zeitschrift für höhere weibliche [illegible] und christliche Frauentätigkeit in Familie und Gesellschaft. [illegible] des katholischen Frauenbundes. Herausgegeben vom Caritas- [illegible] für das katholische Deutschland (E. V.) zu Freiburg i. Br. Red.: [illegible] Transfeld in Werl (Westf.) Jährlich 12 Hefte zum Preise [illegible] Mk. (bei direkter Zusendung mit Berechnung des Portos). Zu [illegible] durch alle Buchhandlungen, alle Postanstalten und des Geschäfts- [illegible] Caritasverbandes zu Freiburg i. Br., Belfortstr. 20.

Gottesdienst-Ordnung

Passionssonntag. — 9. April 1916.

Stadt Wiesbaden

Die Kollekte nach den Fastenpredigten ist für be- [illegible] Erstkommunikanten bestimmt und wird herz- [illegible] empfohlen. Milde Gaben für dieselben werden [illegible] den Pfarrhäusern dankbar angenommen.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

[illegible] Messen; 5.30, 6, 7 Uhr; Militärgottesdienst (hl. Messe mit [illegible] 8 Uhr; Kindergottesdienst (Amt) 9 Uhr; Hochamt mit Predigt [illegible] letzte hl. Messe mit Predigt 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr [illegible] mit Kriegsandacht. — Abends 6 Uhr Fastenpredigt [illegible] Andacht.

[illegible] den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.10 und [illegible] 7.10 Uhr sind Schulmessen.

[illegible] Donnerstag und Samstag abends 6.15 Uhr ist Kriegs- [illegible] Freitag, am Feste der sieben Schmerzen Mariä, ist morgens [illegible] Amt; um 8 Uhr ist eine hl. Messe; abends 6.15 Uhr ist [illegible] Andacht.

[illegible] Beichtgelegenheit. Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, [illegible] und Freitag nachm. 5—7 Uhr, Samstag nachm. 3.30—7 [illegible] 8 Uhr, an allen Wochentagen nach der Frühmesse; für [illegible] Kranke, Verwundete und Kranke zu jeder gewünschten Zeit.

Maria Hilf-Pfarrkirche

[illegible]ntag: Hl. Messen um 6.30 Uhr (Ansprache und gemein- [illegible] Osterkommunion des Jungfrauen-Vereins), und um 8 Uhr [illegible] und gemeinsame hl. Osterkommunion der Frauenkongregation); [illegible]dienst (hl. Messe mit Predigt) um 9 Uhr; Hochamt mit [illegible] 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr Christenlehre und Andacht; [illegible]r Fastenpredigt mit Andacht.

[illegible] den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15 [illegible] und 9.15 Uhr. Montag und Mittwoch abends 8 Uhr: [illegible]. Freitag morgens 7 Uhr Amt und abends 8 Uhr [illegible] Ehren der schmerzhaften Mutter.

[illegible]chtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Don- [illegible] 5—7 und nach 8 Uhr, Freitag nach 8 Uhr, und Samstag [illegible] und nach 8 Uhr. Samstag 4 Uhr: Salve.

Gelenkrheumatismus, Ischias, Hexenschuß.

Togal verrichtete geradezu Wunder.

Herr Ingenieur J. Laabs, Horsbüll, schreibt u. a.: „Togal-Tabletten haben bei mir geradezu Wunder verrichtet. Nach fünfmonatlichem Krankenlager versuchte ich es zunächst mit einer kleinen Dosis Togal. Nach zweitägigem Gebrauche waren die seit Monaten gehabten rheumatischen Schmerzen wie weggeblasen." Aehnlich berichten viele Hunderte, welche Togal nicht nur bei Gelenkrheumatismus, Ischias, Hexenschuß, Gicht, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, sondern auch bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen anwandten. Togal hilft selbst in solchen Fällen rasch und dauernd, in denen andere Mittel versagen. Aerztlich glänzend begutachtet. Hunderte von Anerkennungen. Alle Apotheken führen Togal-Tabletten.

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, Donnerstag, den 6. April 1916.

90. Vorstellung. 43. Vorstellung. Abonnement D.

Tannhäuser
und der Sängerkrieg auf Wartburg

Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Hermann, Landgraf v. Thüringen — Herr Gerhardt
Tannhäuser, Ritter und Sänger — Herr Schlusnus
Wolfram v. Eschenbach, Ritter und Sänger — Hr. Geiß-Winkel
Walther von der Vogelweide, Ritter und Sänger — Herr Schütze
Biterolf, Ritter und Sänger — Herr v. Schenk
Heinrich der Schreiber, Ritter u. Sänger — Herr Haas
Reinmar von Zweter, Ritter u. Sänger — Herr Kirchner
Elisabeth, Nichte des Landgrafen — Frl. Engstroem (a. G.)
Venus — Frl. Hensel
Ein junger Hirt — Fr. Krämer
Gottfried — Frl. Bärn v. Frau Bosmans Frau Doberlanz (Frau Doberlanz)

Thüringer Ritter, Grafen und Edelfrauen, Gefolge, Edelknaben, Alter und jüngerer Pilger, Sirenen, Najaden, Bacchantinnen.

Ort der Handlung: 1. Akt: Tal Thüringen bei Eisenach (Eisenach) Burgtal bei Eisenach, in welchem der Sage nach Frau Holda (Eisenach) Hof hielt, dann Tal am Fuße der Wartburg. 2. Akt: Die Wartburg. 3. Akt: Tal am Fuße der Wartburg. Zeit: Anfang des 13. Jahrhunderts. Nach dem 1. und 2. Aufzuge finden Pausen von je 15 Minuten statt.

Die Türen bleiben während der Eröffnungsmusik geschlossen.

Musikalische Leitung: Herr Professor Mannstedt. Spielleitung: Herr Oberregisseur Mebus.

Anfang 6.30 Uhr. — Ende etwa: 10.15 Uhr.

Freitag, 7. April (Ab. A): „Das Nürnbergisch Ei".
Samstag, 8. April (bei aufgehob. Abonn.): „Polenblut".
Sonntag, 9. April (bei aufgehob. Abonn.): Unter musikalischer Leitung des Herrn Generalmusikdirektors Dr. Max Schillings: „Mona Lisa". Mona Lisa: Frau Barbara Kemp von der Kgl. Oper in Berlin als Gast. Anfang 7 Uhr.
Montag, 10. April, (Ab. D): „Flachsmann als Erzieher".

Residenz-Theater.

Wiesbaden, Donnerstag, den 6. April 1916.

Dutzendkarten gültig! Neuheit! Fünfzigerkarten gültig!

Das badende Mädchen

Satirischer Schwank in 3 Akten von Sigmund Neumann.
Spielleitung: Hans Flieser.
Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Thalia-Theater :: Mod. Lichtspiele
Täglich nachm. 4—11 Uhr: Erstkl. Vorführungen

Vom 5. bis 7. April:
Elly Basserman in dem packenden Drama: Zwischen zwei Herzen (Schauspiel in 3 Akten). Die Löwen sind los (Lustspiel in 1 Akt) Gerda Gerovins (Drama i. 2 Akt.)

Kurhaus zu Wiesbaden

Donnerstag, den 6. April, nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. (Leitung: Herr Hermann Irmer, Städt. Kurkapellmeister.) 1. Vom Wörther See, Marsch (F. Schild); 2. Ouvertüre zur Oper „Die vier Haimonskinder" (W. Balfe); 3. Duett aus der Oper „Der Postillon von Lonjumeau" (A. Adam); 4. Paraphrase über das Lied „Wie schön bist du" (J. Resvadba); 5. Potpourri aus „Die schöne Helena" (J. Offenbach); 6. Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus" (Joh. Strauß); 7. Serenade für Flöte und Waldhorn (A. Titl); 8. Wiener Volksmusik, Potpourri (E. Komzak). * Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. (Leitung: Herr Hermann Irmer, Städtischer Kurkapellmeister.) 1. Ouvertüre zu „Hamlet" (A. Stadtfeld); 2. Ballettmusik zu „Die Quelle" (L. Delibes); 3. Glocken- und Grabszene aus dem Bühnenweihfestspiel „Parsifal" (R. Wagner); 4. Andante cantabile (P. Tschaikowsky); 5. Fantasie aus der Oper „Hänsel und Gretel" (E. Humperdinck); 6. Generalfeldmarschall von Hindenburg-Marsch (E. Wendtner).

Aus dem Vereinsleben

* Elisabethen-Verein. 3.30 Uhr: Konferenz.

* Katholischer Fürsorgeverein Johannesstift, E. V. (Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend.) Sprechstunde Dienstag und Donnerstag von 10—12 und Samstag von 4—5 Uhr in der Geschäftsstelle Luisenplatz 8.

Amtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	4. April	5. April	Main	4. April	5. April
Badshut	—	—	Würzburg	—	—
Kehl	—	—	Lohr	—	—
Maxau	—	—	Aschaffenburg	—	—
Mannheim	3.34	—	Groß-Steinheim	1.69	1.55
Worms	0.48	0.47	Frankfurt	2.44	2.33
Mainz	1.05	1.00	Kostheim	0.71	0.65
Bingen	1.91	1.88	**Neckar**		
Caub	2.15	2.13	Wimpfen	—	—

KURSBERICHT

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse	Kurse vom 1. April	Kurse vom 3. April	New Yorker Börse	Kurse vom 1. April	Kurse vom 3. April
Eisenbahn-Aktien:			**Bergw.- u. Ind.-Akt.**		
Atch. Top. Santa Fé c.	103.—	103.—	Amer. Can com.	—.—	—.—
Baltimore & Ohio	87 1/8	87 3/4	Amer. Smelt. & Ref. c	102 1/2	102 1/2
Canada Pacific	166 1/8	166 1/2	Amer. Sug. Refin. c.	—.—	—.—
Chesapeake & Ohio c.	61 3/8	61 3/8	Anaconda Copper c.	86 1/2	87 3/8
Chic. Milw. St. Paul c.	93 1/2	93 3/4	Bethlehem Steel c.	489.—	492.—
Denver & Rio Gr. c.	9 1/2	9 1/2	Central Leather	—.—	—.—
Erie common	36 1/4	36 3/8	Consolidated Gas	135.—	134 1/2
Erie 1st pref.	51 1/8	53 1/4	General Electric c.	166.—	167 1/2
Illinois Central c.	102.—	102 1/2	National Lead	66 7/8	67.—
Louisville Nashville	122.—	122.—	United Stat. Steel c.	84 3/8	85 1/8
Missouri Kansas c.	3 7/8	3 3/4	" " " p.	116 1/2	116 1/2
New York Centr. c.	104 1/4	104 1/4	**Eisenbahn-Bonds:**		
Norfolk & Western c.	120 7/8	122.—			
Northern Pacific c.	113.—	113 1/2	4% Atch. Top. S. Fé	138.—	—.—
Pennsylvania com.	56 7/8	58 3/8	4½% Baltim. & Ohio	96 3/4	—.—
Reading common	84 1/2	84 3/4	4½% Ches. & Ohio	85 3/4	—.—
Southern Pacific	97 3/8	98.—	3% Northern Pacific	66 1/2	—.—
Southern Railway c.	20 1/4	20 1/4	4% " "	68 3/4	—.—
South. Railway pref.	58 1/2	58.—	4% S. Louis & S. Fr.	70.—	—.—
Union pacific com.	132 3/4	133 3/4	4% South. Pac. 1929	87 1/4	—.—
Wabash pref.	46.—	46 1/4	4% Union Pacific cv.	82 1/2	—.—

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

für telegraphische Auszahlungen		vom 4. April Geld	vom 4. April Brief	vom 5. April Geld	vom 5. April Brief
New York	1 Doll.	5.47	5.49	5.47	5.49
Holland	100 fl.	239.—	239.50	239.—	239.50
Dänemark	100 Kr.	159.75	160.25	159.75	160.25
Schweden	100 Kr.	159.75	160.25	159.75	160.25
Norwegen	100 Kr.	159.75	160.25	159.75	160.25
Schweiz	100 Fr.	107.12	107.37	107.12	107.37
Wien Budapest	100 K.	68.95	69.05	68.85	68.95
Rumänien	100 Lei	86.87	87.37	86.87	87.37
Bulgarien	100 Levs	78.50	79.50	78.50	79.50

Leseverein Kath. Kasino E. V.

Mittwoch, den 12. April 1916, abends 9 Uhr:

Jahres-Versammlung

Tagesordnung:

Erstattung des Jahresberichts. Bericht der Rechnungsprüfer. Ergänzungswahl des Vorstandes. Wahl der Rechnungsprüfer. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Gebrüder Kaufmann

Damen-Moden :: Mainz

Schusterstrasse 47 49 und Flachsmarkt

Schwarze Mäntel
aus seidenen und halbseidenen Geweben

Imprägnierte
SEIDEN-MÄNTEL
besser als Seiden-Gummi
Grosse Auswahl
besonders flotter Formen

Moderne Taffet-Jacketts	Preise Mk.	28.—	32.—	38.—	45.—
Herrliche Taffet-Mäntel	" "	48.—	65.—	85.—	110.—
Seiden-Rips-Mäntel	" "	58.—	65.—	78.—	85.—
Mohair-Mäntel, äusserst solide	" "	48.—	60.—	72.—	
Eolienne-Jacketts	" "	26.—	35.—	45.—	
Eolienne-Mäntel	" "	48.—	55.—	60.—	
Moiré-Jacketts	" "	25.50	32.—	38.—	42.—

Neueste schwarze
Kleider-Röcke
aus Woll-Voile und Mohair
Eolienne, Taffet
und weicher Seide

Praktische schwarze Mäntel

Übergangs-Mäntel ¾ u. ⅞ lang	Preise Mk.	28.—	35.—	48.—	60.—
Übergangs-Jacketts	" "	18.—	26.—	32.—	45.—
Alpacca-Mäntel, mattglänzend	" "	22.—	26.—	28.—	35.—
Schwarze Gummityn-Mäntel	" "	28.—	32.—	42.—	
Wetter-Mäntel, imprägniert	" "	25.—	35.—		

Frank & Marx

Kaufhaus größten Stils
für sämtl. Manufaktur- und Modewaren
Damen-Konfektion, Damen-Putz
Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren
Gardinen, Teppiche, Bett-Waren
Kirchgasse 31. Wiesbaden Eigene Fabrik

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Heinrich Wandt

seinem längeren, mit Geduld ertragenen Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 79. Lebensjahre heute sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Wandt, geb. Nink.
Elisabeth Wandt.
Familie Bruno Wandt.
Familie Karl Wandt, Frankfurt a. M. Süd.
Familie Josef Specht, Michelstadt.
Familie Albert Wandt, Worms.
Emil Wandt, z. Zt. Lockstedter Lager
Theodor Wandt, z. Zt. im Felde.
Familie Fritz Reininger.

Wiesbaden, den 5. April 1916.
Adelheidstr. 57 part.

Die Trauerfeier findet am Samstag, den 8. April, vorm. 11.15 Uhr, in der Kapelle des alten Friedhofs an der Plattenstraße statt. Daran anschließend die Beisetzung auf dem Südfriedhof. Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage, vorm. 9.15 Uhr in der St. Bonifatiuskirche. Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bittet man absehen zu wollen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Therese Egenolf
geb. Schifferl

am Dienstag abend 5 Uhr, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Johann Egenolf
Ober-Postschaffner.

Wiesbaden, den 5. April 1916.
Zietenring 17.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. April, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt, die Seelenmesse am selben Tage morgens 9.15 Uhr in der St. Bonifatiuskirche.

Kemperhof Kath. Unterrichts- u. Erziehungsanstalt in Coblenz-Moselweiß.
Lehrplan der Realsprache: das Reifezeugnis berechtigt zum einjährigen Militärdienst. Herrliche und gesunde Lage. Prospekte versendet
der Direktor.

Speditions-Gesellschaft Wiesbaden

Wir empfehlen uns zur Ausführung von
Umzügen
jeder Art von Zimmer zu Zimmer, sowie zur
Lagerung
von ganzen Wohnungseinrichtungen, einzelnen Möbelstücken, Flügeln, Pianinos, Koffern und Reisegepäck
unter Garantie
in unserem massiven, feuersicherem, staub- u. ungezieferfreien
Lagerhause
Adolfstrasse 1 an der Rheinstrasse
Speditions-Gesellschaft Wiesbaden
G. m. b. H.
Bureau: Adolfstr. 1. Telefon 872.

D. und Oe. Alpenverein Sektion Wiesbaden.
Donnerstag, den 6. April, abends 8.30 Uhr, in der Aula des Lyzeums I am Schloßplatz, Eingang Mühlgasse:
Lichtbilder-Vortrag
des Herrn Geh. Reg.-Rat, Prof. **Dr. C. Arno**.
Mitglied des Hauptausschusses und Vorsitzender der Sektion Hannover D. u. Oe. A. V.
„Landschaftsbilder vom oester.-ital. Kriegsschauplatz".
Der gesamte Ertrag ist für das Rote Kreuz in den Alpenländern bestimmt. Mindestgabe 50 Pfg. Vorbehaltene Plätze zu Mk. 1.— in beschränkter Zahl.

Großer Schuhverkauf!
Kommunikanten- und Konfirmandenstiefel in größter Auswahl. Weiße Lederstiefel für Kommunikantenzwecke vortrefflich geeignet.
Per Paar Mk. 5.50, darunter letzte Neuheiten in schwarz, braun, Lackmit modernen Einsätzen, Knopf- und Schnür- in den verschiedenen Leder- und Macharten werden billig verkauft.
Wiesbaden, Neugasse 22
Part. und erster Stock. Für Vereine und Wohltätigkeitszwecke verschiedene zurückgesetzte Stiefel sehr billig.

Wiesbadener Pädagogium,
v. Dir. Dr. Loewenberg, Rheinbahnstr. 5
Fernruf 1583. Sprechstd. 11—12.
In kleinen Klassen unter eingehendster individueller Ausbildung gründliche Vorbereitung für **alle Schul- und Militärprüfungen einschl. Abitur.** Zurückgebliebene Schüler, die in öffentl. Vollanstalten nicht berücksichtigt werden konnten, werden in *kürzester Zeit gefördert.* Eintritt jederzeit. Der kath. Religionsunterricht wird v. Geistlichen erteilt w.
Arbeits- u. Nachhilfestdn. für Schüler sämtl. höh. Lehranstalten, besonders für solche, deren Väter im Felde steht. Auch zur Erholung hierorts weilende Zöglinge werden in Klassen- oder Einzelunterricht aufgenommen. Auf Wunsch Halb- oder Ganz-**Pension in der Familie des Direktors.** Prospekt frei.

Hofrat Faber's militärberechtigte Privatschule.
Sexta bis Untersekunda. Kleine Klassen, klein. Familienpensionat auch für Tagespensionäre, tägl. Arbeitsstunde. Die Schlußprüfung berechtigt zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Das neue Schuljahr beginnt Freitag, den 28. April, morgens 8 Uhr. Sprechstd. täglich 11—12 Uhr.
Prof. Dr. Schäfer.

Pianos eigener Arbeit mit Garantie

1 Mod. Stutzer-Piano	1,22 cm h.		450 M
„ Cäcilia	„ 1,25	„ „	500 „
„ Rhenania A	„ 1,35	„ „	570 „
„ „ B	„ 1,28	„ „	600 „
„ 5 Mogantia A	„ 1,10	„ „	650 „
„ 6 „ B	„ 1,30	„ „	680 „
„ 7 Salon A	„ 1,32	„ „	720 „
„ 8 „ B	„ 1,34	„ „	750 „

usw. auf **Raten** ohne Aufschlag per Monat 15—20 Mark. Kasse 5 Proz.
W. Müller, Kgl. Hofpianofabrik
Egr. 1843 **Mainz** Münsterstr. 8

Email-Schilder
liefert in jeder Größe
M. Rossi
Wagemannstraße 3 :: Telefon 2060

Schmierseife 2 Pfd. Mk. 1.10, 5 Pfd. Mk. 2.50
nach auswärts 25—35 Pfd. im Zinkeimer Pfund 50 Pfg.
Zehner, Wiesbaden
Bismarckring 6 pt. oder Hof rechts.

Empfehlung!
Anfertigung von Schuhen und Stiefeln für Platt- und leidende Füße nach Maß.
Reparaturen prompt und billig!
Ferd. Volter,
Schuhmachermeister,
40 Hellmundstraße 40.

Mädchen sucht Monatsstelle. Dotzheimerstr. 75, Hth. Buckert

Konsumgenossenschaft „Eintracht" i. L.
Etwanige Gläubiger sollen sich melden.
Die Liquidatoren:
Theodor Brinkmann. Emil Sieler.

Zurückgekehrt
Zahnarzt Funcke
Telefon 2870

Für Samenhand, flottes Detailgeschäft, wird ein
Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, gegen monatl. Vergütung
gesucht.
Angebote unter **K. M. 140** vermittelt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Lehrling
unter günstigen Bedingungen für meine Kupferschmiederei sucht
P. J. Fliegen, Wiesbaden,
Wagemannstraße 37.

Junger kräftiger
Hausbursche
(Radfahrer) gesucht.
Samenhand A. Mollath
Michelsberg 14.

2 Verkäuferinnen für Kolonialwaren
je 1 nach Wiesbaden u. Hochheim zu engagieren **gesucht.** Offerten unter B. K. an die Geschäftsstelle erb.

Ein 19jähriges,
saub. fleiß. Mädchen,
welches schon im Dienst war, sucht Stelle zu einer kleineren, bess. Familie bis 1. Mai. Köln bevorzugt, Reisegeld erwünscht. Angebote an **Paula Lang, Stuttgart,** Forststraße 190.

Weinbergspfähle
Stickel, Baumpfähle, (gemistet und imprägniert), sowie schöne
Bohnenstangen
empfiehlt
Georg Josef Friedrich,
Oestrich,
Landstraße 12. Telefon 70.

Johann Schulze in Greiz liefert
Stoffe und Reste billig
f. Damen- u. Herren-Kleid. Must. frei
1 Pak. Reste 20—40 M. p. Nachnahme
Zurücknahm. u. Umtausch (3 Tg.
Wiederverkäuf. guter Verdienst

Gut erh. Volksschullesebuch (6—8 Schuljahr) für 1 Mark zu verkaufen Dotzheimerstr. 28 M. 2 rechts

Eierschachteln
mit Einsatz für 6—100 Stück und alle Größen, Feldpostschachteln, sowie alle Buchbinderarbeiten empf. **Joseph Zinn,** Bumbinderstr., Walramstr. 2, Tel. 3738.

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung
des Kommunalverbandes Wiesbaden (Stadt) betr. den Verkehr mit Auslandsmehl.

Auf Grund der §§ 12 ff., 17 der B.R.O. über die Errichtung von Prüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 697/728) in Verbindung mit den Preußischen Ausführungsanweisungen dazu vom 6./10. November 1915 wird hierdurch für den Bezirk des Kommunalverbandes Wiesbaden (Stadt) mit Zustimmung des Regierungspräsidenten zu Wiesbaden folgendes angeordnet:

§ 1. 1. Wer im Kommunalverbande Wiesbaden (Stadt) Roggen- oder Weizenmehl, das aus dem Auslande stammt, im Besitz hat, es in seinem Gewerbebetriebe zu verwenden oder zu verarbeiten, verpflichtet, über diese Vorräte unter genauer Angabe der Mengen und Sorten dem Magistrat bis zum 15. April 1916 Anzeige zu erstatten.

2. Ebenso hat jeder, der aus dem Auslande Roggen- oder Weizenmehl in den Kommunalverband Wiesbaden einführt, jeden eingehenden Posten am Eingangstage unter genauer Angabe der Mengen und Sorten anzuzeigen.

3. Die in Ziffer 1 und Ziffer 2 vorgeschriebenen Anzeigen sind schriftlich in zwei Stücken bei dem Magistrat in Wiesbaden einzureichen.

In der Anzeige ist der Name oder die Firma und der Niederlassungsort des Bezieherers sowie der Ursprungsort der Mehlsorten anzugeben. Der Ursprungsort ist urkundlich nachzuweisen. Als Nachweis gilt ein von einer Behörde ausgestelltes Ursprungszeugnis, doch sind auch Frachtbriefe oder Zollquittungen als Nachweis anerkannt.

4. Das Mehl darf erst in den Verkehr gebracht werden, wenn der Nachweis als genügend anerkannt und dem Einführenden das Stück der Anzeige mit schriftlicher Bescheinigung zurückgegeben worden ist.

§ 2. Alle Anzeigen über Auslandsmehl müssen die Bezeichnung „Auslandsmehl" tragen und getrennt von den anderen Anzeigen erstattet werden.

§ 3. Wer gewerbsmäßig ausländisches Roggen- oder Weizenmehl in den Kommunalverband Wiesbaden (Stadt) eingeführt hat, ist verpflichtet, bei dem Magistrat in Wiesbaden wöchentlich ein Verzeichnis der im Laufe der Woche an Händler, Bäcker, Konditoren und andere Gewerbetreibende, die Mehl zu Nahrungsmitteln verarbeiten, abgegebenen Mehlmengen und ihrer Empfänger einzureichen, und zwar gleichviel ob die Empfänger im Kommunalverbande Wiesbaden (Stadt) wohnen oder nicht. Wenn Empfänger, die im Kommunalverbande wohnen, solches Mehl nicht in ihrem Gewerbebetriebe verarbeiten oder an Verbraucher abgeben, sondern an Wiederverkäufer in demselben Kommunalverbande absetzen, so sind diese ebenfalls zur wöchentlichen Einreichung des Verzeichnisses verpflichtet.

§ 4. Bäcker und Konditoren, welche Auslandsmehl in ihrem Gewerbebetriebe verwenden, haben über dieses Mehl ein besonderes Mehllagerbuch zu führen. In diesem Lagerbuch ist jeder Posten dieser Sorte, der eingelagert oder vom Lager entnommen wird, noch am Tage der Einlagerung oder Entnahmetage unter Angabe des Tages und der Menge zu buchen.

Am 15. und letzten jeden Monats ist bei Geschäftsabschluß das Lagerbuch abzuschließen. Das Auslandsmehl, das zu diesem Zeitpunkt in den Backtrögen vorhanden ist, ist abzuwiegen und als Bestand den nächsten halben Monat vorzutragen.

§ 5. Ueber das Auslandsmehl haben die Bäcker, Konditoren und Händler am 15. und letzten jeden Monats eine besondere Bestandsanzeige unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke an den Magistrat in Wiesbaden abzugeben.

§ 6. Das aus dem Ausland eingeführte Roggen- oder Weizenmehl darf unbeschränkt zur Herstellung von Kuchen und Konditoreiwaren verwendet und ohne Entgegennahme von Brotmarken verkauft, ebenso die daraus hergestellte Backware ohne Entgegennahme von Brotmarken abgegeben werden.

§ 7. Das Auslandsmehl darf nicht vermischt mit Inlandsmehl verkauft oder verbacken werden.

§ 8. 1. Bäcker, Konditoren und Händler, die Auslandsmehl im Besitz haben, sind verpflichtet, dieses Mehl von ihren übrigen Mehlvorräten getrennt zu halten.

2. Die daraus hergestellte Backware ist in den Verkaufsräumen der aus Inlandsmehl hergestellten Backware gesondert aufzustellen und durch Anbringung eines deutlich lesbaren Schildes mit der Aufschrift „Backware aus ausländischem Mehl" als solche kenntlich zu machen.

§ 9. Diese Vorschriften treten sofort in Kraft.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.

Wiesbaden, den 6. April 1916.

Der Magistrat.

Viehzwischenzählung am 15. April 1916.

Am **15. ds. Mts.** findet im Deutschen Reiche eine Viehzwischenzählung statt. Sie erstreckt sich auf **Pferde** und Fohlen (ohne Militärpferde), **Rindvieh, Schafe, Schweine** und Ziegen nach **Alter und Geschlecht,** sowie **Federvieh,** auch jung (Federvieh, Rücken usw.), Trut- und Perlhühner (Hähne) und **Kaninchen.**

Das in der Nacht vom 14. zum 15. ds. Mts. vorübergehend (auf Reisen, Fuhren usw.) abwesende Vieh ist bei der Haushaltung, zu der es gehört, mitzuzählen.

Vieh in Ställungen, welche nicht bei der Wohnung des Viehbesitzers gelegen sind, ist **an seinem Standort** (Stall) zu zählen. **Zählkarten** werden **nicht** ausgegeben. Durch die Zähler sind die Angaben der viehhaltenden Haushaltungen in die Zählbezirkslisten einzutragen. Das Ergebnis des Eintrags ist von dem Haushaltungsvorstand mündlich zu bestätigen.

Die Angaben über den Viehbestand dürfen nur zu statistischen Arbeiten, insbesondere **nicht zu Steuerzwecken** benutzt werden.

Wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu Zehntausend Mark bestraft; auch kann das, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil dem Staate verfallen erklärt werden.

Es wird ersucht, die Herren Zähler bei der Zählung zu unterstützen.

Wiesbaden, den 4. April 1916.

Der Magistrat.

S. GUTTMANN

Zur Kommunion und Konfirmation
Weisse und schwarze Stoffe
in großer Auswahl und Preiswürdigkeit
Wiesbaden, Langgasse 12